Donnerstag, 11. Februar. (Abend-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 8968. 1875.

Die „Danziger Zeitung" erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kaiserl. Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 4 Rℳ 50 ₰. Auswärts 5 Rℳ — Inserate, pro Petit-Zeile 20 ₰, nehmen an: in Berlin: H. Albrecht, A. Retemeyer und Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Haasenstein u. Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube u. die Jäger'sche Buchh.; in Hannover: Carl Schüßler.

Lotterie.

Bei der am 10. d. fortgesetzten Ziehung der 2. Klasse 151. Königl. Preuß. Klassen-Lotterie sind folgende Gewinne gefallen: 1 Hauptgewinn von 30,000 Rℳ auf Nr. 89,133, 1 Gewinn von 12,000 Rℳ auf Nr. 19,624, 2 Gewinne von 6000 Rℳ auf Nr. 30,700 und 32,950, 1 Gewinn von 1800 Rℳ auf Nr. 26,336, 2 Gewinne von 600 Rℳ auf Nr. 6661 und 76,000 und 5 Gewinne von 300 Rℳ auf Nr. 37,813, 43,339, 43,463, 51,682 und 93,824.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Paris, 11. Febr. Das linke und das rechte Centrum sind über die Zusammensetzung des Senates uneinig. Das linke Centrum wünscht die Wahl des gesammten Senats durch das allgemeine Wahlrecht gemäß dem Gesetzentwurfe Dufaure's. Das rechte Centrum will die Wahl theils durch das Staatsoberhaupt, theils durch die Generalräthe vorgenommen wissen. Falls der Gesetzentwurf Dufaure abgelehnt wird, wird die Linke die Vornahme der Wahlen nach dem indirecten Wahlsystem unterstützen.

Telegr. Nachrichten der Danziger Zeitung.

Rom, 10. Febr. Die Nachricht, daß der Papst am Sonnabend einen Ohnmachtsanfall erlitten habe, wird von der „Agenzia Stefani" für unbegründet erklärt.

Kopenhagen, 10. Febr. Die Nachforschungen nach dem entwichenen Rendanten der Hall-Sorau-Gubener Eisenbahngesellschaft, Pilz, werden hier von der Polizei eifrigst betrieben, sind jedoch bisher erfolglos geblieben.

Washington, 9. Febr. **Die Finanzcommission des Congresses hat den Gesetzentwurf betreffend die Besteuerung von baumwollenen und wollenen Manufacturwaaren, sowie von Eisen und Stahl angenommen. Die Besteuerung von Papier, Büchern, Leder, Zucker, Thee und Kaffee wurde dagegen abgelehnt. Die Finanzcommission schätzt die durch die vorgeschlagenen Steuern zu erzielende Mehreinnahme auf 30 Mill. Dollars.**

Abgeordnetenhaus.

10. Sitzung vom 10. Februar.

Die erste Berathung der Provinzial-Ordnung und des Gesetz-Entwurfs, betreffend die Verwaltungsgerichte wird fortgesetzt.

Abg. Graf Wintzingerode wendet sich zunächst gegen die gestrige Aeußerung Virchow's, daß alle Organisationsgesetze gleichzeitig für alle Provinzen hätten vorgelegt werden müssen; das Haus ist bei Beginn der Session durch die eingebrachten Vorlagen so reich ausgestattet worden, wie noch nie, und das Ministerium verdient vollen Dank für die gleichzeitige Vorlegung der vier Organisationsgesetze. Was die Vorlagen selbst angeht, so glaubt der Redner, daß sich zu ihrer Durchführung die nöthige Zahl geeigneter Leute schon finden wird. Die Bestimmungen des § 112 über die Besteuerung sind im höchsten Grade überraschend. Man kann sagen, die Aufgaben der Provinzen seien im höheren Grade Aufgaben des Staats als die der Communen; während man also bei den Communen das Maß der Steuerpflicht des Einzelnen nach Leistung und Gegenleistung abzumessen hätte, müßte man in den Provinzen die Besteuerung nach der Leistungsfähigkeit einrichten. Nach dieser Betrachtung hätte nun die Regierung den Schritt ganz thun und die Provinzialabgaben als Zuschläge zur Einkommensteuer construiren müssen. Es ist ferner ein unabweisliches Bedürfniß, daß endlich die Grenzen der Leistungsfähigkeit der Communen festgestellt würden. Die weitere Frage, ob dem Oberpräsidenten nicht ein für allemal der Vorsitz im Provinzialausschusse übertragen werden müsse, ist entschieden zu bejahen im Interesse der Vereinfachung des Mechanismus und um dem Aufsichtsrecht des Staats einen adäquaten Ausdruck zu geben. Was nun die Regierungspräsidenten angeht, so schränkt die Vorlage dadurch, daß sie ihnen die Schul-, Domänen- und Forstsachen abnimmt, ihre Thätigkeit so bedeutend ein, daß ihre Forterxistenz nicht zu rechtfertigen ist.

Abg. Lasker: Mit dem Abg. Wintzingerode halte ich es für besonders wichtig, daß wir uns die völlige Verschiedenheit klar machen zwischen den communalen Aufgaben und denen der Landesverwaltung. Die Selbstverwaltung in communaler Beziehung hat die Bedeutung, daß jede Gemeinde ihre wirthschaftlichen Angelegenheiten unter Aufsicht des Staates selbst besorgt; die Verwaltung der Landesangelegenheiten kann nur von den Organen des Staates ausgeübt werden; Organe der Selbstverwaltung können nur bis zu einem gewissen Grade mitwirken und stets nur unter der Aufsicht und im Namen des Staats. Halten wir diesen Unterschied der Aufgaben nicht fest, so gerathen wir in alle die Irrthümer, die gestern vielfach ausgesprochen wurden. Auf den unteren Stufen freilich sind diese Unterschiede schwer auseinanderzuhalten, in den oberen werden sie aber immer größer. In der Gemeinde ist es z. B. bei tausend Angelegenheiten der Polizei sehr schwer zu unterscheiden: ist dies eine Gemeinde- oder eine Landesangelegenheit; und deswegen hat sich auch die Tendenz gebildet, die Polizei so viel wie möglich in die Hände von Communalbeamten zu legen, während es in größeren Städten eine königliche Landespolizei giebt. In den Kreisen verlangte bei Berathung der Kreisordnung der Antrag eines gewiegten Verwaltungsbeamten, des Abg. v. Bonin, völlige Trennung zwischen Communal- und Polizei-Landesangelegenheiten. Obschon der Antrag damals nicht viele Stimmen erhielt, so haben die Gegner desselben die Berechtigung des ihm zu Grunde liegenden Gedankens nicht angezweifelt und ihn nur deshalb bekämpft, weil der bisherige Zustand sich in der Praxis bewährt hatte. Wir sind lediglich deshalb zu dem Kreisausschusse mit dem Landrath an der Spitze gekommen. Hr. Abg. Friedenthal meinte damals sogar, die Gemeinschaft zwischen communalen und wirthschaftlichen Angelegenheiten höre bei den Kreisen auf; bei den Provinzen sei das gar nicht mehr zu finden, so daß also die Anlehnung der Landesangelegenheiten an die wirthschaftlichen Organe gar nicht mehr anzunehmen sein werde. Ich freue mich, daß die Vorlage auch bei den Provinzen diese Anlehnung anerkennt, zugleich aber den richtigen Satz des Abg. Friedenthal aufgenommen hat, daß in der Provinz die innere Gemeinschaft zwischen den wirthschaftlichen und den Landesangelegenheiten doch eine weniger innige ist, als im Kreise. Das Wesentliche bei dieser Gemeinschaft besteht darin, wer die Dinge in letzter Instanz ausführt. Lediglich aus diesem Grunde steht der Landrath an der Spitze des Kreisausschusses; und deshalb hat Niemand vorgeschlagen, daß wir den Landesdirector für die Provinz beseitigen und der Oberpräsident auch die wirthschaftlichen Angelegenheiten für die Provinz ausführe. Und wenn dafür ein besonderer Landesdirector gewählt wird, wie kommt der Oberpräsident dazu, im Provinzialausschuß den Vorsitz zu führen? Die Theilnahme der Selbstverwaltung in Landes-Angelegenheiten muß sich an die communale Selbstverwaltung anlehnen, aber identisch sind sie nicht und ich halte die Scheidung, wie sie in der Vorlage in communalen Angelegenheiten der Provinz gemacht ist, für sehr richtig. Man hat das Wahlsystem der Vorlage vielfach angefochten. Daß durch die Wahlen im Kreise eine immer einseitigere Tendenz verfolgt werde und namentlich das städtische Element nicht gehörig zur Geltung gelange, befürchte ich nicht. Man glaubte ein besseres Resultat zu erzielen, wenn man zwei Kreise miteinander wählen ließe. Ich kann jedoch von der Vereinigung von Körperschaften lediglich zum Zwecke der Wahl keinen Nutzen, vielmehr nur Schaden erwarten. Das Zurückgehen auf Urwahlen wird das Haus wohl nicht belieben und ich halte es deshalb für das Beste, die Kreise für sich wählen zu lassen. Die Commission wird allerdings dafür zu sorgen haben, daß den Städten das ihnen gebührende Maß der Vertretung eingeräumt werde. Die Wahrnehmung der Interessen der großen Städte wird bei der zukünftigen Reform der Städteordnung noch eine große Rolle führen. Die Eintheilung der Organisation ergiebt sich ganz von selbst. Ich halte es für einen fruchtbaren Gedanken, gewisse Anordnungen einem Theile des Provinzialausschusses allein zu überlassen, der gleichsam als Bevollmächtigter des Ganzen erscheint. Hinsichtlich der communalen Selbstständigkeit, welche dem Provinzialausschusse beigelegt wird, können die Ansprüche nicht höher gespannt werden, und ich war erstaunt, als gestern mehrere Redner erklärten, daß in der Provinzialordnung die Selbstverwaltung sehr verkümmert werde. Abg. v. Heeremann beklagte sich, daß nicht genug Statutenrechte dem Provinziallandtage gegeben werden. Haben wir denn diese Statutarrechte nicht gerade im Namen der Selbstverwaltung eingeschränkt, indem wir sagten, daß die Herren einfach aus altem Herkommen Selbstgesetzgebung mit Selbstverwaltung verwechselten. Dann klagen Sie die Majorität des Hauses an, die Regierung war bereit, unendliche Statutarrechte zu geben (Graf Eulenburg macht eine verneinende Bewegung), wenigstens viel weitergehende; wir aber haben sie eingeschränkt. Uebrigens sollen nur nicht Statuten wider die Gesetze und gesetzlich geordnete Dinge gemacht werden können. Das Statutarrecht reicht also vollkommen aus. Abg. Schlüter beklagte sich darüber, daß die Communen unter Staatsaufsicht stehen sollen, indem dies die Selbstverwaltung beschränke. Ständen sie aber nicht unter dieser Aufsicht, so würde dies zur Anarchie führen, wir würden aufhören, ein gemeinsamer Staat zu sein. (Zustimmung.) Insbesondere müssen die Gemeinden, da wo es sich um neue Belastungen handelt, unter den Schutz der Bestätigung des Staates gestellt werden, zumal wir den Communen das Besteuerungsrecht in unbegrenztem Maße geben und ihnen nur den Steuermaßstab und die Art der Steuer vorschreiben. Kein Land der Welt, Amerika und England nicht ausgenommen, würde ein minderes Aufsichtsrecht in Anspruch nehmen, als unsere Regierung in der Vorlage. — — Ich komme nun zum zweiten Theil, der sich auf die Landesverwaltung bezieht. Auch hier habe ich bei den Vorrednern ein Zusammenwerfen verschiedener Dinge gefunden: die wirkliche Vollziehung und die Entscheidung von Streitigkeiten wird nicht genug auseinandergehalten. Letztere ist, wie Hr. v. Köller gestern richtig bemerkte, meist nur ein Zwischenfall, die eigentliche Verwaltung besteht in der Ausführung, die unmittelbar in letzter Instanz immer durch eine einzelne Person erfolgt, weil die Executive eine Mehrheit von Willen gar nicht verträgt. Ein zweiter Moment ist die Verantwortlichkeit des mit der Ausführung betrauten Beamten, die zurückgeführt werden muß auf die Centralregierung, die uns darüber Rede zu stehen hat, wie die Dinge gegen die Gesetze im Lande verlaufen. Es ist dies auch in der Vorlage dadurch klar gestellt, daß der Oberpräsident, wo er endgiltig entscheidet, disciplinarisch dafür verantwortlich gemacht wird. Kann man nun ein so construirtes Organ dazu berufen, Rechtsstreitigkeiten zu entscheiden, für deren Entscheidung eben keine Verantwortlichkeit, sondern gerade das Gegentheil, völlige Unabhängigkeit vorhanden sein darf? Das ist unmöglich in einem Organe zu vereinigen. Wenn man das in der untersten Instanz beim Kreis-Ausschuß allenfalls hingehen läßt, in der Berufsinstanz können Sie dieses Gemisch nicht hinnehmen, wenn Sie nicht die Idee einer selbstständigen richterlichen Entscheidung in Verwaltungssachen aufgeben wollen. Um so mehr war ich erstaunt, gestern zu hören, daß Hr. v. Kardorff die Verwaltungsgerichte durch die Provinzial- oder Bezirks-Ausschüsse ersetzen wollte, und auf der andern Seite die Verwaltungsstreitigkeiten am liebsten an die ordentlichen Gerichte abgegeben hätte. Ich glaube also, daß man auch hier die Scheidung nicht scharf genug vorgenommen hat, woran wohl ein drittes Element die Schuld trägt. Es besteht dies in der Nothwendigkeit von Beschlußbehörden auch für die Executive, die in einigen Fällen, wo über die Anwendbarkeit eines Gesetzes Zweifel entstehen, Beschluß fassen. Solche Sachen sind nicht von Verwaltungsgerichten zu entscheiden. Ist z. B. die Beurtheilung eines Bebauungsplanes wirklich eine judizielle Angelegenheit? Ist die Frage der Bestätigung von Gemeindevorstehern eine solche, die das Verwaltungsgericht oder nicht vielmehr eine solche, die die Beschlußbehörde zu entscheiden hat? Sehr correct bemerken daher auch die Regierungsmotive, daß überall da, wo Privatpersonen glauben, daß sie gegen das Gesetz beeinträchtigt würden, sich nicht an die Beschlußbehörde, sondern an die Verwaltungsgerichte zu wenden haben. Die Verwechselung der unter persönlicher Verantwortung handelnden Executive mit der interpretirenden Thätigkeit der Schlußbehörde, hat zu der sehr dunkeln Geschichte unserer Regierung geführt, deren schließliches Resultat das schlechteste aller Systeme war, daß nämlich die Macht beim Regierungs-Präsidenten allein war, während die Verantwortlichkeit auf das Collegium fiel. Hier aber soll der Oberpräsident ganz allein die letzte Ausführung haben, aber überall da, wo ein Beschluß nöthig ist, bleibt das Collegium bestehen, nur werden die Regierungsräthe durch die Mitglieder der Selbstverwaltung ersetzt. Wer die Befürchtung ausspricht, daß wir damit einem Präfectursystem entgegen gehen, hat die Absicht und die Wirkungen der Vorlage garnicht begriffen. Die Collegialität wird vielmehr gestärkt überall da, wo sie angebracht ist. — Nun habe ich die Befürchtung gehört, der Provinzial-Auschuß möchte einem mächtigen Vorsitzenden gegenüber, wie der Landesdirector, der Oberpräsident, nicht gut aufkommen können. Aber der Oberpräsident hat nichts weiter als eine Stimme unter 12—20 Stimmen, und wenn Sie die einzige Ausnahme nehmen, in der er Suspension eintreten lassen kann, nämlich wenn der Ausschuß die Gesetze überschreitet, so werden Sie mir zugeben, daß irgendwo der Staat doch eintreten muß gegen Gesetzlosigkeit und Auflehnung. Und hier entscheidet keineswegs der Oberpräsident, sondern der höchste Gerichtshof in Verwaltungssachen. Ich behaupte daher umgekehrt: Bei der großen Unabhängigkeit des Kreis-, des Bezirks-, des Provinzialausschusses, des Verwaltungsgerichts u. s. w. bietet kein Land der Welt so viel Garantien für die Herrschaft des Gesetzes und die Wirksamkeit der Selbstverwaltung! — Ich komme nun zu dem Verwaltungsgericht. Der Kreisausschuß bleibt die unterste Instanz unter dem Namen „Verwaltungsgericht". Als Zwischeninstanz kommen die sogenannten Bezirksgerichte. Der wesentliche Unterschied gegen den vorjährigen Vorschlag ist, daß die Betheiligung des Verwaltungs- und des Gerichtsbeamten nicht mehr ein Nebenamt sein soll. Ich begrüße diesen Gedanken mit Freuden, halte es aber nicht für nothwendig, jedem Bezirksgerichtshof zwei eigene Beamte von Beruf beizugeben. Es wird ausreichen, wenn die beiden berufsmäßigen Beamten in den zwei oder drei Bezirksgerichten der Provinz mitsitzen. Ernennen Sie daher für jede Provinz einen richterlichen und einen Verwaltungsbeamten und schicken Sie dieselben in die einzelnen Bezirke hinein, so bald die Terminszeit ansteht. Der Gedanke ist keineswegs fremd, er kehrt wieder in dem Schwurgerichtspräsidenten, in den sogenannten fliegenden Deputationen u. s. w. Der höchste Gerichtshof muß nothwendig über den einzelnen Gerichten sich aufbauen: sehr richtig ist seine Competenz als bloße Revisionsinstanz gegriffen. In Beziehung auf das Verfahren bei den Verwaltungsgerichten interessirt zuerst die sehr wichtige Frage der Berufung. Man würde sie von dem Kreisausschuß nicht wohl entbehren können, wenn man nicht einzelne Bagatellsachen ausscheiden will, was ich zur Verminderung der Arbeitslast empfehlen möchte. Dagegen halte ich eine Berufung von dem Bezirksgericht neben der Revision nicht für nöthig, jedenfalls ist die Gefahr, wenn eine Instanz ausfällt, keine große. Aber noch eine andere Institution wünschte ich gern beseitigt, oder doch wenigstens in engere Grenzen eingeschränkt, den Staatsanwalt. Derselbe paßt in den Rahmen des sonst so vortrefflich geordneten Gesetzes nicht hinein — Was nun die Frage der Provinzial-Verwaltung in Bezug auf Landes-Angelegenheiten anlangt, so scheinen mir im Gegensatze zu dem Abg. Virchow die Linien der zukünftigen Verwaltung klar gelegt, für mich in einzelnen Punkten zu klar. Daß die Stellung des Regierungs-Präsidenten eine ganz unhaltbare ist, hat Abg. Miquel gestern schon dargethan. Es hat sich überall die Neigung dahin gerichtet, die bedeutenden Angelegenheiten der Provinz zurückzugeben und die Gesammtheit der Verwaltung in der Provinz zu centralisiren. Schleswig und Holstein erklärten, sie hätten einen politischen Grund zusammenzubleiben, auch Hannover war gegen eine Zersplitterung in mehrere Bezirke, welcher Wunsch nur lokaler Bedürfnisse wegen, welche die Landdrosteien verlangten, nicht erfüllt werden konnte; im Prinzip stellte sich ihm die Regierung nicht entgegen. Nur zufällig zusammengebracht sind die Provinzen Hessen und Nassau; eine Trennung wäre ihnen deshalb sehr erwünscht (Widerspruch des Abg. Petri). Außerdem wünscht Westpreußen aus der Verbindung mit Ostpreußen entlassen zu werden. Die Commission wird die Berechtigung dieser Wünsche prüfen und ferner zu erwägen haben, ob es sich empfehle, die Rheinprovinz in mehrere Bezirke zu theilen. Bezüglich Schlesien's ist eine Theilung wohl nicht möglich. — Ich komme jetzt zu einigen allgemeinen Fragen. Erstlich: ist es denkbar, daß diese Reform vollzogen werde für einzelne Provinzen? Es ist das absolut undenkbar. Es ist nicht möglich, den Osten auf der Grundlage der Selbstverwaltung zu organisiren und dem Westen seine bureaukratische Verwaltung zu lassen. Das letzte Endziel ist die Entlastung der Regierung. Meiner Meinung nach leidet unser Staatswesen jetzt an Congestionen nach dem Kopfe. (Heiterkeit.) Unsere Arbeit ist darauf gerichtet, den Ueberreichthum an Stoff der Centralregierung abzunehmen und auf die einzelnen Behörden zu vertheilen. Sehen Sie doch jetzt unsere Minister, unsere Geheimräthe! die verdienstlichsten Männer, alle nervös, alle erschöpft! (Große Heiterkeit, in die der Minister des Innern lebhaft einstimmt. Geh.-R. Persius und Minister Dr. Friedenthal protestiren durch Kopfschütteln.) Es kann vielleicht einer der Herren Minister ausgenommen werden, der sich noch in der ersten Zeit seiner Functionen befindet. (Heiterkeit.) Entlasten wir also die Regierung und fegen wir endlich mit dem Besen die kleinen Schnitzel, die unsere Ministerien anfüllen, heraus. Bagatellsachen, die Niemand vom Kreisrichter ans Appellationsgericht bringen würde, werden zur Entscheidung an die Minister gebracht. Als die Schankgerechtigkeiten noch nicht den Gerichtshof zur Entscheidung über Versagung von Concessionen hatten, mußten wir fortwährend über Petitionen wegen verweigerter oder entzogener Schankconcessionen verhandeln. In kleinen gemüthlichen Verhältnissen kann man so etwas treiben, jetzt beschäftigt sich aber das Haus mit solchen Beschwerden nicht mehr. Da sich dieselben nun in den Ministerien anhäufen, so müssen wir auch diese davon entlasten. Der Prozeß des Abziehens des überflüssigen Blutes aber nur in den östlichen Provinzen vorzunehmen, halte ich nicht für möglich; es würde der preußische Staat sonst in der That in zwei Hälften, drei Drittel oder sechs Sechstel zerlegt. Es ist ganz unpolitisch, in einer Provinz die Reform ruhig weiter zu führen und es in der andern völlig beim Alten zu lassen. Wenn ich nun keine Provinz der Monarchie kenne, die auch nur eine Zeit lang ausgeschlossen werden darf von den Reformen, so möchte ich dabei folgende Methode festhalten. Ich weiß, daß in einzelnen Theilen der Monarchie sehr starke Bewegungen gegen das Tableau der Reformgesetze ins Werk gesetzt werden, aber darüber sind alle Provinzen einig: die Kreisordnung, als den Beginn der Reformen, wollen sie alle haben. Die weitere Frage ist: wie weit verlangt eine solche Kreisordnung auch die Reform der Gemeindeordnung? Nun, da überlasse ich mich der Methode, die wir bei unserer Kreisordnung mit Glück befolgt haben. Es ist lediglich zu untersuchen, in wieweit es nothwendig ist, Theile der Gemeindeordnung in die Kreisordnung mit aufzunehmen, und dann bin ich bereit, sofort ans Werk zu gehen. Ich verlange aber nicht blos die formale Bildung von Kreistagen, sondern wünsche sie mit innerem Leben zu erfüllen, wie in den östlichen Provinzen, denn mit einer Schablone will ich mich nicht abfinden lassen. Mir ist es unzweifelhaft, daß die Reform der Gemeindeordnung nicht lange Zeit mehr aufgeschoben werden kann. Die Regierung, ist gesagt worden, erkennt dieses Bedürfniß an, will aber, daß der Zeitpunkt ihr überlassen bleibt. Wenn aber die Frage, das Wann zu bestimmen, ihr überlassen bleibt, dann ist eben nichts bestimmt. Auf diese Zeit der regen Thätigkeit wird eine Zeit der Abspannung kommen, jetzt aber müssen wir das bereits gebilligte System in 3—5 Jahren ausführen, und der schlimmste Uebelstand wäre, wenn eine Erschlaffung vorher einträte, die wir Menschenalter lang zu beklagen haben würden. Der Minister sagt: nicht nur die Selbstverwaltung, auch politische Rücksichten kommen dabei in Betracht. Es wird alle Welt sehen, daß hier noch etwas verborgen ist, was bis jetzt noch nicht klar in der Discussion hervortrat. Ich kenne keinen größeren Widerspruch gegen unsere ganzen Reformgesetze, als den Satz, daß die Selbstverwaltung auch eine Machtfrage sei. Gegen den Staat kann und darf sich die Selbstverwaltung niemals auflehnen. Sobald einem Kreisausschuß die regelmäßige Tendenz nachgewiesen wird, aus politischen Rücksichten beispielsweise einem liberalen oder einem conservativen Gutsbesitzer gewisse Berechtigungen zu versagen, etwa dem einen zu gestatten, eine Dampfmaschine auf seinem Felde aufzustellen, dem anderen nicht, so zweifele ich keinen Augenblick, daß die Verwaltung dazu berechtigt sei, oder die Gesetzgebung die Mittel gewähren muß einen solchen Kreisausschuß aufzulösen, und durch eine Commission zu ersetzen, welche unparteiisch verwaltet. Es giebt keinen Parteienwiderstand im ganzen Lande, der nicht mit Hilfe der Gesetzgebung und mit Hilfe der Regierungsgewalt könnte niedergehalten werden, sofern dieser Parteiengegensatz sich auf einer ungesetzlichen Basis großnähren will. Zögern wir also nicht, mit dem großen Ausbau dieser Gesetzgebung weiter zu gehen, damit nicht etwa in der Mitte der Arbeit die sehr zu fürchtende Erschlaffung eintritt, die wenn wir fertig sind, gefährlich ist und später möglicherweise auch eine ganz conservative Richtung im Lande hervorbringen wird, und wir, die Liberalen selbst, werden diese Richtung vorbereitet haben, aber wir thun dies, weil wir zu einem solchen Dienst gegen das Vaterland verpflichtet sind. Gehen wird nicht mit kleinem Sinn an diese große Arbeit, sondern suchen wir immer ganz mit dem Geiste uns zu erfüllen, der allein solche Gesetze dictiren kann; das ist das starke Selbstbewußtsein, daß wir mit Bürgern zu rechnen haben, welche überall nur auf eine klare Anweisung des Gesetzes warten, um dieser zum Theil als Gehorchende, zum Theil als Mithelfende Folge zu geben. Thun wir dies, so werden wir ein Regiment einrichten, welches überall das Gesetz zur Herrschaft bringt und nirgends die Gesetzlosigkeit aufkommen läßt. (Unter dem lauten und allseitigen Beifall des Hauses schließt der Abg. Lasker seinen zweistündigen Vortrag. Viele seiner politischen Freunde treten an ihn heran, um ihm zu danken und ihn zu beglückwünschen. Doch entleert sich das in großer Bewegung befindliche Haus sofort bis zur Hälfte, sobald der nächste Redner die Tribüne betritt.)

Abg. v. Gerlach: Alle Redner in dieser zweitägigen Debatte sind von der Voraussetzung ausgegangen, daß die Kreisordnung als Basis der gegenwärtigen Vorlage unumstößlich und unantastbar feststehe. Nun ist sie allerdings ein Gesetz, aber auch nichts mehr als ein solches, Gesetze können abgeändert werden und das müßte mit der Kreisordnung zunächst geschehen, bevor wir die gegenwärtigen Vorlagen zu Ende berathen. (Heiterkeit.) Ja, m. H., es sind gewiß außer mir noch andere Herren in diesem und noch mehr im Herrenhause, die die Kreisordnung gern abschaffen möchten. (Heiterkeit.) Es ist ja eine solche schnelle Wiederabschaffung von Gesetzen nichts Neues. Im Dezember 1848 wurden alle die im Laufes jenes Jahres mit so großem Applaus gegebenen Gesetze einfach wieder abgeschafft, und bei dieser Wiederabschaffung hat besonders lebhaft ein Mitglied der damaligen Vertretung mitgewirkt, das nachher eine Berühmtheit und Popularität erlangt hat, wie sie auch die hervorragendsten Mitglieder dieses Hauses nicht die leiseste Aussicht haben, jemals zu erreichen. Die ganze deutsche Reichs-Verfassung vom Jahre 1849 mit den sogenannten Grundrechten wurde 1852 ohne Weiteres beseitigt. Das Prinzip der Consequenz der Gesetzgebung ist also keineswegs als etwas Selbstverständliches festzuhalten. Den schneidendsten Widerspruch gegen dies Prinzip haben allerdings der Reichskanzler und der gegenwärtige Minister des Innern selbst kundgethan, als sie 1862 bis 1866 ein Verfahren einschlugen und als gesetzlich berechtigt aufrecht erhielten, welches von der großen Mehrheit dieses Hauses als ein offener Verfassungsbruch erklärt wurde, (Ruf: zur Sache! Der Präsident: Der Redner spricht allerdings insofern zur Sache, als er aus historischen Analogien seinen Widerspruch gegen das ganze Gesetz begründen will, was be

der allgemeinen Discussion zulässig ist), und als dann nach 1866 der Minister Graf Eulenburg offen erklärte, er sei bisher verbotene Wege gewandelt. (Heiterkeit.) Das Herrenhaus hat die Kreisordnung als ein revolutionäres Gesetz abgelehnt und nur durch den Pairsschub war es möglich, sie dort durchzubringen. Ich schätze einen solchen Pairsschub einem Staatsstreiche gleich (Oho!) und dieser Staatsstreich geschah zu derselben Zeit, wo die Kirchengesetze eingebracht wurden, die eine so traurige Verwirrung in unserem ganzen Staatsleben geschaffen haben. Die gegenwärtige Vorlage behandelt die Provinzen geradezu als wie einen Rohstoff. Die Provinzen sind staatsrechtliche Persönlichkeiten, die ihre Geschichte haben, die im Laufe der Jahrhunderte erwachsen, nicht aber aus irgend einer legislativen Willkür entstanden sind. Die Gesetzgebung darf die Continuität nicht so ohne Weiteres durchbrechen und etwas Nagelneues schaffen wollen. Nichts ist zerbrechlicher als das Neue, und das Nagelneue ist zugleich das am meisten Gefährliche. Ich muß sagen, als gestern der Abg. Miquel die Regierung so sehr begeistert wegen ihrer Kühnheit und einschneidenden Energie bei Einbringung dieses Gesetzes belobte, da überlief mich ein wahrer Schauder. (Heiterkeit.) Thron und Altar können nicht bestehen, wenn das ganze Land in einer ihnen ganz entgegengesetzten Weise organisirt wird, wie es diese Vorlagen wollen. Dann verwandle sich das Königthum in ein bloßes Ornament. Davor möchte ich das Königthum Preußen bewahren. Uebrigens danke ich den Herren (die die Tribüne umstehen), daß Sie meiner Rede so freundlich zugehört haben.

Abg. v. Sybel: Die Provinzialordnung soll die Centralbehörden entlasten und damit wird auch der in letzter Zeit vielfach gehörten Klage ein Ende gemacht werden über die allzugroße und schnelle Gesetzmacherei; denn es ist in der That für den tüchtigsten und genialsten Kopf unmöglich, bei dieser Masse gesetzgeberischen Arbeiten Ueberblick und Arbeitslust zu behalten; Was nun die Provinzen betrifft, so kann ich mich zu irgend einer Anschauung von ehrwürdigen überlieferten historisch-politischen Individualitäten nicht aufschwingen; alle unsere Provinzen, Schlesien vielleicht ausgenommen, sind erst Schöpfungen des neueren diplomatischen Geistes, oft sogar abgegrenzt mit Verlengnung und Beseitigung aller historisch überlieferten Eigenthümlichkeiten. So haben wir z. B. in der Rheinprovinz nicht blos ein Aggregat von kurpfälzischen, kurkölnischen und kurtrier'schen Territorien, von Reichsstädten und halbimmediaten Städten; wir haben sogar auf der andern Seite nach den lokalen Bedürfnissen und Beschäftigungen der Einwohner eine höchst erkennbare Doppeltheilung: einen industriellen Norden und einen ganz und gar agricolen, von der Industrie fast gänzlich entblößten Süden mit einer so geringen Gemeinschaft der Interessen, daß der Verkehr gar nicht schwieriger sein könnte, wenn die Pyrenäen dazwischen lägen (Abg. Franssen: Der Waarenverkehr ist sehr bedeutend). Es gehen auch über die Pyrenäen manche schätzbare Waaren, wie wir das in letzter Zeit vielfach gesehen haben. Es wäre aber zu wünschen, daß wir unsere Provinzen zu politischen Individualitäten heranziehen; nur dürfen wir dieselben nicht allzu groß sein lassen gegenüber der einheitlichen Consistenz des Staates. Die Einheitsentwickelung Deutschland's wurde nicht sowohl durch die Kleinstaaten als durch die Mittelstaaten gehemmt, und ich wünsche nicht, daß wir innerhalb Preußen's derartige Mittelstaaten schaffen. Wenn der Abg. Lasker meinte, daß bei der Provinzialvertretung sich die Interessenvertretung von selbst herstellen würde, weil man Männer einer anderen Interessengruppe wegen ihrer Kenntnisse und ihrer Tüchtigkeit wählen würde, so kann ich das Gegentheil beweisen; immer haben die Parteien mit aller Macht ihre besonderen Candidaten durchzubringen gesucht. Die liberalen Parteien am Rheine empfinden schon jetzt sehr empfindlich die Uebelstände des Reichswahlgesetzes. (Rufe im Centrum: Ja wohl! Heiterkeit.) Sie werden es mir doch nicht verübeln, lieber wär's mir, wenn wir auf ihren Plätzen säßen. (Große Heiterkeit.) Wenn der Abg. Lasker übrigens den Ausdruck, welchen der Minister gestern gebrauchte, daß die Uebertragung der Selbstverwaltung auf die Bürger eine Machtfrage sei, bemängelt, so kann ich ihm darin nicht beistimmen. Durch die Uebertragung der Selbstverwaltung auf die Bürger leistet der Staat einen gewissen Verzicht auf gewisse deutlich erkennbare Theile seiner Macht, und er kann sich wohl fragen, ob es im Interesse des Gemeinwohles liegt, auf derartige Regierungsmacht zu verzichten. Was nun die Schwierigkeit der Uebertragung der Kreisordnung auf die westlichen Provinzen betrifft, so hieße es die Politik des Vogel Strauß nachahmen, wenn man die bedeutenden Schwierigkeiten nicht sehen wollte. Ich kann nicht einmal zugeben, daß man binnen eines gewissen Zeitraums mit diesen Gesetzen vorgehen müßte, denn die Beseitigung dieser Hindernisse liegt weniger in unserem Willen als vielmehr in den thatsächlichen Verhältnissen, und zu sagen, in einer bestimmten Frist müssen die Hindernisse beseitigt sein, kann ich nur Vermessenheit nennen. Gestern wurde gesagt, man verstehe es wohl, weshalb die Regierung Schleswig-Holstein, Hannover oder Posen aus dem Spiele lasse, nicht aber, weshalb die Rheinprovinz von der Reform ausgeschlossen würde. Ich bin der Meinung, wenn man Posen und die Rheinprovinz vergleicht nach der Beziehung, in welcher Provinz die Regierung ein größeres Risico läuft, wenn sie auf die Verwaltung verzichtet, so sage ich, daß die Möglichkeit des Verzichtes in der Rheinprovinz zehnfach größer ist als in Posen. (Große Bewegung. Lebhafter Widerspruch.) Ich kann das Haus nur bitten, sich etwas näher über die gegenwärtigen Zustände der Rheinprovinz zu informiren; z. B. über den Zustand der rheinischen Unterrichtsanstalten im Vergleich mit den altländischen, und dabei nehme ich keine Art der Unterrichtsanstalten aus. (Abg. Windthorst-Meppen: Aber doch die Universitäten vor Allem! Große Heiterkeit) Ich kann dem verehrten Abg. für Meppen versichern, daß ich auch auf die Corporation, der ich angehöre, mit unbedingter Bescheidenheit blicke und weit entfernt von der Anmaßung bin, zu glauben, daß sie einen hohen Vorrang vor ihren Schwesteranstalten des Deutschen Reiches behauptet. Aber je mehr ich mich in diesem Gefühle bewege, um so sicherer spreche ich es aus, daß im großen Durchschnitt die rheinischen Gymnasien, Realschulen und Universitäten . . . (Große Heiterkeit) und Volksschulen meine ich, mit wenigen Ausnahmen ganz entschieden hinter den altländischen Anstalten zurückgeblieben sind. (Sehr wahr! links.) Das liegt an dem Unterrichtssystem, welches jetzt seit 30 Jahren in der Rheinprovinz um die Wette von Staats- und Kirchenbehörden inscenirt worden ist, und das erst in neuerer Zeit durch den gegenwärtigen Cultusminister eine Wendung zum Besseren bekommen hat. (Oho! im Centrum), Es liegt an den Bestrebungen, als deren kräftigster Vertreter in früheren Jahren der geehrte Redner gegolten hat, der vor mir so eben auf dieser Tribüne stand. Diese politisch-kirchliche Schule ist es gewesen, die seit einem vollen Menschenalter dort wie anderwärts, nur am Rhein mit doppeltem Gewicht, den Aufschwung der Volkscultur, der allerdings unter dem Ministerium Altenstein und unter der Regierung Friedrich Wilhelm III. eine erfreuliche Wendung genommen hatte, wieder zerknickt hat. Ich ziehe daraus den Schluß, daß es sehr begreiflich ist, wenn die Staatsregierung bei festem Entschlusse der allgemeinen Durchführung der neuen Verwaltungsreform doch gerade in den westlichen Provinzen mit Umsicht und Vorsicht vorwärts geht, daß es nicht nur sehr begreiflich, sondern die Pflicht der Regierung ist, sehr wohl zu erwägen, in wessen Hände Autonomie und Selbstverwaltung in den westlichen Provinzen gelegt wird. Ich unterscheide sehr bestimmt zwischen den Parteien und ihrem Werthe auch für die Frage der Selbstverwaltung: ich unterschreibe jedes Wort, was der Abg. Lasker über die heilende Kraft gerade des gemeinsamen practischen Wirkens gegenüber dem politischen Parteigegensatz gesagt hat. Aber es giebt ganz eigenthümliche Parteien. So viel ich weiß, hat das hohe Haus nicht das Glück, einen Socialdemokraten, in seiner Mitte zu besitzen; ich berühre also keinen für das Haus etwa glühenden Punkt. Ich fingire den Fall, der sich ja in Rheinland und Westfalen nach den Hoffnungen der Herren Hasselmann und Hasenclever noch nicht verwirklicht hat, der aber doch möglicherweise einmal eintreten könnte, daß die große Majorität der rheinischen Bevölkerung den Doctrinen gewonnen wird. Nun sehen Sie in diesem Falle die Wahlen zu den Communal-, Kreis- und Provinzialämtern sämmtlich beherrscht von einer internationalen Majorität, die erklärt, daß jedes Landesgesetz nur Geltung hat, so weit es mit dem Parteiprogramm übereinstimmt, an dessen Spitze die Pflicht der unbedingten Unterwerfung unter die Befehle des Bundeshauptes steht. Nehmen Sie dazu, daß dieses Bundeshaupt im Laufe der Jahre (Ruf links: auswärtiges Bundeshaupt!) von London nach Newyork verzogen und damit unseren Interessen noch fremder geworden ist. Eine solche Partei, die die Nichtbefolgung unserer Gesetze ihren Genossen auferlegt hat, übernimmt in der Rheinprovinz alle durch die Organisation geschaffenen Stellen. Sie wissen weiter, daß diese Partei sich durch alle Lande Europa's verzweigt. Sie hat in Frankreich, sowie anderwärts mächtige Ableger. Eine der ersten Maßregeln wäre der Krieg gegen alle Könige, insbesondere gegen den König von Preußen, den Deutschen Kaiser. Und seien Sie sicher, wenn einmal an einer solchen Stelle ein derartigen Ausbruch erfolgt, so würden alle die durch sie gewählten Beamten in diesen Provinzen gemessene Ordre haben, nicht im Sinne des Staats, sondern im Sinne der Partei zu verfahren. Von diesem Raisonnement aus komme ich zu meinem ursprünglichen Satze: unsere Staatsregierung thut sehr wohl, in einer solchen Machtfrage die beiderseitige Stellung zu prüfen, erst nach bestimmter Erwägung aller denkbaren Folgen, auch aller europäischen Conjuncturen in einer solchen Provinz sofort mit der Verwaltungsreform vorzugehen. Es ist Ihnen wohl eingewendet worden: sollen wir denn unsere große Reform aufhalten und hindern durch die Rücksicht auf solche momentane Besorgnisse, durch solche vorübergehende Streitigkeiten? Ich bleibe immer bei meinem Gleichnisse: wenn das sicher wäre, daß die sociale Frage in den drei von dem Abg. Lasker bezeichneten Jahren gelöst würde, nun so hätte ich auch nichts dagegen, daß man heute schon mit der Reform vorwärts ginge. Was mir als der wichtigste Kampf erscheint, der dem Deutschen Reiche und dem preußischen Staate heute obliegt, das kann ich nicht als ein kleines Hinderniß behandeln; dem muß ich Rechnung tragen bei jedem neuen Gesetz, bei jeder Verwaltungsreform — bei Strafe der gefährlichsten Consequenzen für die Sicherheit des Staates, für das Wohl unserer Nation. Mein lebhaftester Wunsch ist es, daß die Zeit bald kommen möge, wo auch dieser innere Streit ausgefochten ist, wo es keine Partei mehr in unserem Vaterlande giebt, die einen auswärtigen Gesetzgeber verehrt, die auswärtige Gesetze höher stellt, als die vaterländischen. Bei aller Selbstverwaltung ist die erste und letzte Voraussetzung — auch das hat vorhin der Abg. Lasker beredt ausgesprochen — die Herrschaft des Gesetzes; und wenn er gesagt hat: nach Erlaß dieser Gesetze wird es an uns sein, die Charaktere auszubilden, so wünsche ich ihm lebhaft, daß er recht bald eine Mengr Schüler seines Charakters ziehen möge, muß aber einstweilen auf dem Zweifel beharren, daß es in unserem Vaterlande leider Tausende und viele Tausende giebt, denen durch Agitation mannigfacher Art der unbedingte Respect vor dem vaterländischen Gesetz, der die unerläßliche Grundbedingung des Selfgovernments ist, zur Zeit gründlich abhanden gekommen ist, daß demnach also bei festgestelltem Beschluß, vorwärts zu schreiten, doch entschieden Vorsicht in tempo, in quomodo und in quando vorgeschrieben ist. (Beifall: Zischen im Centrum.)

Abg. v. Gerlach: Ich frage den Abg. v. Sybel, ob er gesagt hat, daß ich der Universität Bonn Schaden zugefügt habe? (Der Abg. v. Sybel, der die Frage nicht verstanden hat, eilt herbei und läßt sie sich von Windthorst (Meppen), dem Nachbar des Hrn. v. Gerlach, wiederholen.) Präsident v. Bennigsen: Ich habe den Abg. v. Sybel nicht so verstanden, muß aber bemerken, daß diese Art gegen einen Abgeordneten ein Verhör zu eröffnen in diesem Hause neu ist. Abg. v. Gerlach: Dann bin ich befriedigt und habe weiter kein Bedürfniß. (Heiterkeit.) Abg. v. Sybel: Ich habe nur gesagt, daß das System, dem der Abgeordnete v. Gerlach dient, und das er mit repräsentirt, so lange es herrschte, allerorten Schaden angestiftet und ruinirend gewirkt hat, also auch in der Rheinprovinz; daß er persönlich die Universität Bonn speziell geschädigt habe, das habe ich nicht gesagt. Abg. v. Gerlach: Ich danke sehr. (Heiterkeit.) — Nächste Sitzung: Donnerstag.

Danzig, den 11. Februar.

Auch in der gestrigen fünfstündigen Sitzung des **Abgeordnetenhauses** gelang es nicht, die Generaldiscussion über die **Provinzialordnung** und die Verwaltungsgerichte zu Ende zu führen. Den hervorragendsten Platz in der gestrigen Debatte nahm die Rede des Abg. **Lasker** ein. Bis auf die beiden Fragen wegen Beibehaltung der Regierungs-Präsidenten und die Ausdehnung der Reform auf die westlichen Provinzen, in welchen der Redner den von der Regierung eingenommenen Standpunkt aufs Schärfste verurtheilte, brachte er den Entwürfen der Regierung von allen bisher gehörten Rednern wohl die rückhaltloseste Anerkennung entgegen. Nach der Rede Laskers nahm die Rede **Sybels** das Hauptinteresse in Anspruch. Der Herr Professor ist bekanntlich der hauptsächlichste Gegner der Ausdehnung der Kreis- und Gemeindeordnung auf die westlichen Provinzen und vertheidigte seinen Standpunkt in formvollendeter Rede. Doch läßt sich kaum annehmen, daß er einen nennenswerthen Theil des Hauses zu seinen Anschauungen bekehrt hat. Mehr als komische oder das Mitleid erregende Person trat der greise v. Gerlach auf.

Dem Gedanken, daß für die Geschäfte der Provinzialverwaltung sich der Provinzialausschuß in **Bezirksausschüsse** gliedern soll, stellt die „Schl. Ztg." folgenden anderen Vorschlag entgegen: „Verzichtet man auf die Bezirkseintheilung, so kann im Provinzialausschusse eine Gliederung in Commissionen nach Materien eintreten, und diesen Commissionen könnte dann ganz ebenso, wie es bei den Bezirksausschüssen in Aussicht genommen und bei der heutigen Provinzialverwaltung bereits Praxis ist, eine Competenz zur selbstständigen Geschäftserledigung eingeräumt werden. Daß ein solches Verfahren zweckmäßiger wäre, und daß dabei auch die örtliche Interessengemeinschaft, je nach dem Laufe der Gewässer, dem Zuge der Straßen, der Küsten und Dämme besser gewahrt werden könnte, als bei der rein zufälligen Gliederung nach Regierungsbezirken, scheint uns zweifellos."

Ein neues Florentiner Blatt, die „Epoca," hat einen Briefwechsel zwischen **Mazzini** und dem ehemaligen preußischen Gesandten, Grafen Usedom, veröffentlicht, der sofort, als die telegraphische Nachricht davon in Berlin eintraf, durch den officiösen Telegraphen und die officiösen Blätter für erfunden bezeichnet wurde. Freilich war in dem Dementi nur gesagt, daß ein Briefwechsel zwischen Mazzini und dem Fürsten **Bismarck** niemals stattgefunden habe, und der Rücktritt Usedom's von dem Generaldirectorium der Königl. Museen (siehe unten Berlin), in das sich der energische und geistvolle Diplomat nach seiner Entfernung von dem italienischen Gesandtenposten zurückgezogen hatte, trifft so merkwürdig mit jener Publication zusammen, daß wir an die Motivirung des Rücktrittes in der „K. Z." nicht recht glauben können. Der an Bismarck gerichtete, aber Usedom übergebene Brief Mazzini's vom November 1867 setzt auseinander, daß Napoleon gezwungen sei und beschlossen habe, Krieg mit Preußen zu führen Er theilt ferner mit, daß Napoleon am 18. März 1867 Italien einen förmlichen Bundnißantrag gemacht habe. Der von Nordschleswig handelnde § 5 des Prager Friedens sollte den Vorwand zum Kriege abgeben. Italien sollte Frankreich ein Hilfsheer von 60,000 Mann und ein sehr hoch gegriffenes Contingent von Artillerie zuführen. Victor Emanuel und seine Regierung acceptirten die Vorschläge und gedachten das Volk dadurch für das Bündniß zu gewinnen, daß der Abzug der französischen Truppen von Rom als Preis gezeigt wurde. Mazzini, der Napoleon von Grund der Seele haßte und Deutschlands Einheit wünschte, erbot sich nun im Namen der „Actionspartei" zu einem Bündniß mit der preußischen Regierung. Diese sollte ihm eine Million Lire (Francs) und 2000 Zündnadelgewehre liefern, Mazzini versprach dafür, das Bündniß zwischen Italien und Frankreich zu verhindern und, wenn dies nicht gelingen sollte, Victor Emanuel's Regierung zu stürzen. Usedom schickte Mazzini's Brief sofort nach Berlin, wie aber dort der Vorschlag aufgenommen, geht aus dem Briefwechsel nicht hervor. Usedom blieb aber noch im Verkehr mit Mazzini's Agenten theilte diesen auch mit, daß Antonelli ihn auf Abmachungen des italienischen Cabinets aufmerksam gemacht habe. Auf einmal erfolgte plötzlich Usedoms Abberufung, man meint, auf Verlangen der italienischen Regierung, die hinter seine Wege gekommen. Aber noch im folgenden Jahre fragte ein in Florenz wohnender Preuße ein Agent seiner Regierung, bei Mazzini an, warum dieser nichts mehr von sich hören lasse. Mazzini antwortete in einem Briefe vom 16. September 1868, in welchem er nochmals auf den unabwendbaren Krieg hinwies und seine Anträge erneuerte. „Beim Empfange dieses Briefes beschloß man in Berlin, sich für den Fall eines Krieges mit Frankreich wenigstens der Neutralität Italien's zu versichern. Aber nun wechselt die Scene und die Decorationen, und andere Schauspieler treten auf. Die Verhandlungen und die Personen, welche in Florenz betheiligt waren, traten in den Hintergrund, aber die uns wohlbekannten Actenstücke befinden sich in London." Von officiösen Correspondenten wird noch jetzt behauptet, der ganze Briefwechsel sei erfunden, um Unfrieden zwischen Deutschland und Italien zu säen. Wenn er aber auch echt sein sollte, so würde dies sicher nicht eintreten; die Politik wird nicht von Reminiscenzen, sondern von Interessen bestimmt. Freilich sehen wir wieder einmal ein, daß es für uns doch sehr gut war, daß im August 1870 die napoleonische Macht so schnell zusammenbrach. Einige französische Siege hätten Napoleon wohl Verbündete geschafft.

In unseren Regierungskreisen scheint man zu glauben, daß hinter dem österreichischen **Erzherzog Johann Nepomuk** (von den 14 Vornamen, welche der Prinz führt, ist „Salvator" am wenigsten bezeichnend, da, wie die Mitglieder Familie Reuß sämmtlich Heinriche sind, jeder Prinz seines Hauses „Salvator" heißt) doch noch andere Leute stecken. Ein offiziöses Entrefilet der „N. A. Z." sagt darüber: „Es scheint allgemein und auch in Oesterreich angenommen zu werden, daß die mehrfach erwähnte militärisch-politische Broschüre mit Recht dem Erzherzog Johann Nepomuk zugeschrieben ist. Wir hegten einige Zweifel daran, zunächst im Hinblick auf die Disciplin der Armee, welche jedoch inzwischen eine Genugthuung erhalten haben soll; dann aber mit Rücksicht auf das sehr jugendliche Alter des Prinzen. Mit 22 Jahren ist doch auch das geringe Maß von Reife politischen Urtheils, welche die Schrift verräth, nicht vorhanden. Nun ist es, wie wir hören, nicht der erste publicistische Versuch, welcher von dem Prinzen ausgeht oder unter seinem Namen gemacht ist; ein Angriff auf einen militairischen Vorgesetzten (Grafen N.) habe die Versetzung nach Temeswar zur Folge gehabt. Doch wird in beiden Fällen die Möglichkeit nicht ausgeschlossen sein, daß die schriftstellerische Thätigkeit durch fremde Hülfe eines **erfahreneren Mannes** zu Stande gekommen ist."

Ueber die **ungarische Krisis** wird von Wien aus von vorgestern Abend gemeldet: Ministerpräsident Bitto wird morgen hier erwartet, und dann dürften sofort die Unterhandlungen wegen **Neubildung des Cabinets** beginnen. Als feststehend scheint vor der Hand nur so viel betrachtet zu werden, daß das Ministerium in seiner Majorität aus dem Kerne der Deak-Partei genommen und **Koloman Tisza** das Portefeuille des Innern erhalten wird. Angestrebt wird ferner, dem neuen Cabinete Ghyczy zu erhalten und Baron Sennyey zu gewinnen, welchem eventuell das Minister-Präsidium zugedacht ist. Sollte Sennyey ablehnen oder seine Berufung aus anderen Gründen unthunlich sein, so wäre Szlavy als Minister-Präsident ausersehen. Lonyay soll alle Anstrengungen machen, das Finanz-Portefeuille zu erlangen; doch stehen seine Chancen nicht eben günstig, da sein Wiedereintritt ins Cabinet von keiner Seite gewünscht und lediglich aus Furcht vor der unbequemen Opposition der Lonyay-Partei von einigen Zaghaften befürwortet wird.

Aus der Hauptstadt **Serbien's** wird telegraphirt: Der diplomatische Rangstreit ist **beigelegt**, nachdem die Regierung durch eine Circularnote angezeigt hat, daß sie mit den Anschauungen der Mächte einverstanden sei. Die Rückkehr des deutschen Generalconsuls steht bevor.

In **Frankreich** beginnt heute nach den Faschingsferien die Debatte über den **Senat**, ohne daß die neue Majorität in der Frage, mit mit welcher die constitutionellen Gesetze stehen und fallen, einen gemeinschaftlichen Boden gefunden hat. Man will es der Discussion überlassen, denselben zu schaffen, d. h. abwarten, ob sich ein neuer Wallon und eine Majorität von einer Stimme findet.

Auf dem **spanischen** Kriegsschauplatze sind die Operationen eingestellt; es wird wieder an einem **Convenio** gearbeitet.

Deutschland.

△ **Berlin**, 10. Febr. Die Arbeiten der Bundesraths-Ausschüsse erledigen sich doch nicht so schnell als man bisher annehmen mochte. Es finden täglich lang andauernde Sitzungen statt, von deren Resultaten die nächste Plenarsitzung des Bundesrathes abhängig ist. Das Material hat sich indessen so gehäuft, daß es kaum zu ermöglichen sein wird, dasselbe in einer Plenarsitzung zu erledigen. Zu eingehenden Berathungen führte u. A. auch der bereits erwähnte Plan des Reichskanzlers, die Entwürfe über jenen Artikel der Gewerbeordnung, der die Arbeiterkassen betrifft und das Statut über gewerbliche Hilfskassen zu veröffentlichen, um der Kritik Anlaß zu geben sich darüber auszusprechen. Man ist im Bundesrathe allgemein geneigt, dieser Absicht entgegenzukommen. Auch das vorgeschlagene Enquete-Verfahren in Sachen der Arbeiterverhältnisse wird im Allgemeinen gut geheißen, doch scheint man hinsichtlich der Fragen, welche den Gegenstand der Berathung bilden sollen, hier und da noch Bedenken zu äußern. Sind wir recht unterrichtet, so besteht auch im Reichskanzleramt selber die Absicht, den Entwurf des Programms in erweiternder Weise umzuarbeiten. Nimmt man hinzu, daß es feststeht, dem nächsten Reichstage auch ein Versicherungsgesetz vorzulegen, so erhellt, daß in Bezug auf wirthschaftliche Fragen eine besonders bedeutende legislatorische Thätigkeit zu erwarten steht. Der Entwurf des Versicherungs-Gesetzes wird übrigens erst in einigen Monaten in Angriff genommen werden und dabei das Material in Betracht kommen, welches bisher theils durch die Berathung der Petitionen. theils durch die verschiedensten Eingaben der Organe des Handelsstandes gesammelt ist. — Ein Antrag Hamburgs bezüglich der Bemessung des Antheils dieses Bundesstaates an den **Matrikularbeiträgen** hat kürzlich den Gegenstand lebhafter Berathungen der Ausschüsse für Rechnungswesen und für die Verfassung gebildet. Hamburg verlangt eine Berücksichtigung nach der Anzahl derjenigen seiner Angehörigen, welche sich im Staatsgebiete befinden, nicht aber derjenigen, welche sich außerhalb desselben aufhalten. Nun kommt aber in Betracht, daß ein sehr großer Theil Hamburgischer Staatsbürger außerhalb des Heimathsstaates Geschäfte treibt, während andererseits, wie bekannt, in Hamburg grade vorzugsweise ein Zusammenströmen fremder Elemente vorkommt. Wie man hört, ist denn auch der Antrag nicht zustimmend erledigt worden.

* Graf **Usedom**, der 1872 die Stelle eines General-Directors der Königlichen Museen provisorisch übernommen hat, wird sein Entlassungsgesuch einreichen, weil er nicht die Unabhängigkeit genießt, welche mit seiner Stellung verbunden sein sollte. So motivirt wenigstens ein Telegramm der „K. Z." den Rücktritt.

— Die **national-liberale Fraction** hat sich constituirt und zu ihrem Vorstande die Herren Lasker, Miquel, Rickert, von Benda, Bähr-Kassel und Delius gewählt. Die sogenannte Wahlcommission, welche die Mitglieder für die Commissionswahlen zu designiren hat, ist aus den Abgeordneten Wachler, Sachse, Lauenstein, Röpell und Techow zusammengesetzt.

— In dem Concurse über das Vermögen der **Vereinsbank Quistorp** hat das Reichs-Oberhandelsgericht, entgegen der Ansicht des Stadt- und Kammergerichts, die Einleitung des Accordverfahrens angeordnet.

— Zur Förderung des Instituts der **Privatdocenten** an den Landes-Universitäten Preußen's ist zwar ein erster Schritt geschehen, die Form aber, in welcher er in's Leben treten soll, wohl nicht angemessen, indem der Etat „zu Stipendien" für Privatdocenten die Summe von 54,000 Mk. fordert, aus welcher „an ausgezeichnete, bedürftige Privatdocenten Stipendien bis zum Betrage von höchstens 15,000 Mk. und auf längstens 4 Jahre an den einzelnen Empfänger verliehen werden, um dadurch talentvolle, junge Gelehrte, welche sonst wegen Mangels an Mitteln der academischen Laufbahn entsagen müßten, in derselben zu erhalten, oder um zu verhüten, daß durch die Sorge um ihren Unterhalt ihre wissenschaftliche Leistungsfähigkeit beeinträchtigt werde." Ob zur Erreichung solcher Ziele das „Stipendium" das geeignete Mittel sei, kann um so mehr dahingestellt bleiben, als wirklich „ausgezeichnete" Gelehrte doch nicht lange Privatdocenten bleiben, sondern schnell eine Professur erlangen.

Stettin. Pastor Quistorp in Ducherow hat an das pommer'sche Consistorium die Anfrage gerichtet, ob er das alte Trauformular mit dem Zusatze „zu einem christlichen Ehebunde" fortgebrauchen dürfe und ob er gezwungen sein soll, schriftwidrig Geschiedene oder als schuldig erklärte Ehebrecher und Ehebrecherinnen wieder zu trauen. Wenn die erste Frage verneint und die andere bejaht würde, müsse er um seine Beurlaubung und um Stellvertreter in seinem Pfarramte und zwar ohne **Schmälerung seiner Rechte und Einkünfte** bitten, bis die schwebenden Fragen dem Gesetze, der Kirchenverfassung und der heiligen Schrift gemäß geordnet sein würden. Der Herr Pastor ist wirklich nicht blöde!

Malchin, 10. Febr. Heute Mittag ist der Landtag eröffnet. Die schwerin'sche Proposition äußert sich über die Verfassungsvorlage also: Der Großherzog bringe die Vorlage für den außerordentlichen Landtag vom Februar v. J. zur nochmaligen Berathung der Stände, indem derselbe

an der in dem Landtagsabschiede vom 7. März v. J. ausgesprochenen Hoffnung festhalte, daß die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit des von ihm verfolgten Zieles zu einer Verständigung über die vorgeschlagenen Grundzüge führen werde. (W. T.)

Straßburg, 9. Febr. Der Fasten-Hirtenbrief des Bischofs von Straßburg ist mit Beschlag belegt.

Holland.

Leyden, 9. Febr. Die aus Veranlassung des Jubiläums der Universität von den einzelnen Facultäten vorgenommenen Ehren-Promotionen sind heute feierlich proclamirt worden. Von deutschen Gelehrten sind honoris causa ernannt worden: Zu Doctoren der Theologie Prof. Volkmar in Zürich und Prof Weffenbach in Gießen, zu Doctoren der Mathematik und Physik Prof. Brücke in Wien, Prof. Gegenbauer in Heidelberg, Prof. v. Siebold in München und Prof. Traube in Berlin, zum Doctor der Medicin Prof. Bunsen in Heidelberg. (W. T.)

Schweiz.

Bern, 6. Febr. Das Bundesgericht hat abermals einen interessanten Entscheid gefällt, indem es den Recurs eines Bürgers des Halbcantons Appenzell (A.-Rh.) gegen eine Verfügung der dortigen Behörde, daß er sich in einer Ehescheidungsklage an die dortigen Ehegerichte zu wenden habe, für begründet erklärt. Der Recurrent machte Artikel 58 der neuen Bundesverfassung geltend, laut welcher die geistliche Gerichtsbarkeit abgeschafft sei; mit diesem Artikel aber disharmonirt die Zusammensetzung der appenzellischen Ehegerichte, in welchen die Kirche ex officio zu einem Dritttheil bis zur Hälfte der Mitglieder in zweiter Instanz vertreten ist. Das Bundesgericht fand mit dem Recurrenten, daß diese Gerichte mit Einführung der neuen Bundesverfassung verfassungswidrig geworden seien und kein Bürger mehr angehalten werden könne, sich der Jurisdiction derselben zu unterwerfen. — Auf die Weigerung des katholischen Pfarrers Perroulaz in Bern, die katholische Kirche auch den Altkatholiken zu öffnen, hat der Kirchengemeinderath an ihn die kategorische Aufforderung gerichtet, innerhalb 48 Stunden die Kirche dem Gemeinderath zur Verfügung zu stellen. Perroulaz hat beim Bundesrath einen Recurs erhoben, in welchem er die Behauptung aufrecht hält, daß die Kirche den römischen Katholiken gehöre. Der Bundesrath hat diesen Recurs der Berner Regierung zur Vernehmlassung überwiesen. — Aus dem Unterengadin schreibt man: „Der Schnee fällt mit besorgnißerregender Hartnäckigkeit und hört man nicht selten von krachenden „alten Häusern", über denen das Damoklesschwert in Form einer einige hundert Centner schweren Schneeschicht hängt. Auch sieht man beinahe auf allen Dächern die Leute mit Hinunterschaufeln des zu vielen Schnees beschäftigt, eine Arbeit, die wohl Sisyphusarbeit genannt werden könnte, nichtsdestoweniger aber schon manchen altehrwürdigen Bau vor dem Zusammenkrachen bewahrt hat. Zu alledem gesellt sich nun schon seit acht Tagen ein anhaltender orkanartiger Sturm, der Weg und Steg verweht."

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 9. Febr. Der „Sonn- und Feiertags-Courier" wurde am 25. Januar d. J. confiscirt und am 31. Januar hatte das Gericht das incriminirte Blatt schon abgethan. Es wurde zur Vernichtung verurtheilt, weil es „einen öffentlichen Beamten in Bezug auf dessen Berufshandlung durch auf ihn passende Kennzeichen verächtlicher Eigenschaften oder Gesinnungen geziehen habe." Diese wunderbar schnelle Prozedur nennt man objectives Verfahren: es giebt keinen Angeklagten und keinen Vertheidiger, weder Gefängniß- noch Geldstrafen werden verhängt. Der Staatsanwalt bringt vor das Gericht ein Zeitungsblatt und in geheimer Sitzung wird beschlossen, letzteres einstampfen zu lassen. Für den öffentlichen Beamten — diesmal ist es der Herr Handelsminister, dem der „Courier" vorgeworfen, daß er sich bei der Hypothekarrentenbank schmutzige Hände geholt habe, — für den öffentlichen Beamten ist dies objective Verfahren äußerst bequem. Einem Angeklagten gegenüber hätte Herr Dr. Banhans in öffentlicher Gerichtssitzung den Beweis führen müssen, daß er unwahre Behauptungen verbreitet habe, was bekanntlich nicht ganz leicht gewesen wäre. Jetzt ist die Geschichte von den schmutzigen Händen unter der Stampfe unleserlich geworden und Herr Banhans ist damit natürlich wieder rein geworden.

Graz, 10. Febr. Da die Fastenpredigten in der Grazer Diöcese häufig von Ausländern, namentlich deutschen Jesuiten gehalten werden, hat die Statthalterei den Pfarrämtern bedeutet, daß das nach confessionellen Gesetzen unzulässig sei.

Frankreich.

— Aus dem vielgenannten Gnaden- und Wunderorte Lourdes berichtet man: Unser Gnadenort vergrößert sich von Tag zu Tag. Zahlreiche Hotels, worunter solche, die mit den ersten rheinischen Hotels concurriren können, sind entstanden, kurz unser Städtchen, das vor fünfzehn Jahren ein unansehnlicher Marktflecken war, hat sich zum Range einer internationalen Metropole emporgeschwungen. Prachtbauten entstehen an allen Ecken: Squares und Fontainen werden angelegt und Niemand hätte gedacht, daß das arme Bettelkind, die kleine Bernadotte, eines Tages das indirecte Werkzeug des Ruhmes und der Herrlichkeit ihres Heimathsortes werde. Gegenwärtig ist eine Armee Arbeiter beschäftigt, den ganzen Hügel, unter welchem sich die Wundergrotte befindet, in einen reizenden englischen Park umzuwandeln. Rechts der Gnadenkirche wird an der Vollendung des Missionshauses gearbeitet, das eine Façade von 200 Meter hat und mit Thürmen und Pavillons versehen ist. Der Grotte gegenüber steigt schon das bischöfliche Palais empor, welches das schönste des ganzen Frankenlandes werden dürfte. Eine Anzahl Klöster existiren schon. Neue Anstalten werden wie hergezaubert. Die Damen der ewigen Anbetung von Toulouse, die Clarissinnen von Lyon, die Benedictinerinnen, die Carmeliterinnen, die blauen Schwestern, die Schwestern von Nevers, die Barmherzigen von Niederbronn im Elsaß, die Damen vom Heiligen Herzen Jesu, so wie die Väter der Gesellschaft Jesu haben schon Grundstücke angekauft, um sich hier niederzulassen. Der Bau dieser neuen Klöster wird noch in diesem Jahre in Angriff genommen werden und es ist bereits eine große Anzahl Arbeiter aus dem Limousin eingetroffen. Der Zuzug der Pilger hat wieder begonnen und wird in diesem Jahre, als dem Jubeljahre, voraussichtlich alle Erwartungen übersteigen.

Italien.

Rom, 10. Febr. Wie „Fanfulla" erfährt, haben die kirchlichen Behörden die Geistlichen angewiesen, in den Predigten der kommenden Fastenzeit politische Anspielungen zu vermeiden.

Spanien.

Aus Artajona, 3. Febr. sendet der spanische Correspondent der „K. Z." folgenden ersten brieflichen Bericht über die mit Beginn dieses Monats in Navarra eröffneten strategischen Bewegungen: Gestern hatte sich noch nicht das freundliche Gestirn des Tages am Horizonte gezeigt, als König Alfons diese Bergveste verließ. Einige Stunden später verkündigten Artilleriesalven von der Citadelle von Larraga die Ankunft des Königs beim Quartier Primo de Rivera's. Derselbe war am Abend des vorhergehenden Tages mit einem Theile des zweiten Corps nach Larraga gegangen und hatte in der Nacht Truppen nach dem Monte Esquinza geschickt, der, von Larraga aus leicht zu ersteigen, nach rechts hin das tiefgelegene Mendigorria, nach Norden das Thal von Villatuerta und nach links Oteiza beherrscht. Die in Mendigorria stationirenden Carlisten hatten mit dem Morgengrauen die Ueberraschung, den Rauch der alfonsistischen Feuer auf den Höhen hoch über ihren Befestigungen zu sehen. Bald hörte man von Oteiza her schwaches Gewehrfeuer und einzelne Kanonenschüsse, und gegen Mittag stand der Ort in Flammen. Unser Corps, aus fünf Brigaden und starker Artillerie bestehend, blieb bis gegen Mittag ruhig hier. Erst gegen 11 Uhr zog die Vorhut nach den Höhen der Nequea, die auf den Carrascal und auf Puenta la Reina hinabschauen. Sämmtliche Hügel zur Rechten und Linken der Sieger wurden besetzt, und gegen 1 Uhr marschirte Despujols selbst, immer zu Fuß und mit einem Stock bewaffnet, mit den übrigen Truppen hinaus. Die Carlisten wurden leicht von der höchsten Kante des Gebirges zurückgedrängt; fünfundzwanzig Reiter nahmen einen hartnäckig vertheidigten Schützengraben, und die Plänkler unterhielten bis gegen Abend ein ziemlich lebhaftes Gewehrfeuer. Die Artillerie wurde frühzeitig nach Artajona zurückgeschickt, so daß an einen entscheidenden Gang nicht zu denken war. Dagegen gewährte der Standpunkt der Truppen einen höchst interessanten Ueberblick über die Stellungen und Befestigungen der Carlisten. Auf allen Hügeln jenseit der Arga sah man theils formirte Bataillone, theils in weitläufige Schützengräben zerstreute Mannschaften, beträchtlich an Zahl und über einen Raum von einigen Quadratmeilen ausgedehnt. Auf allen Bergspitzen der Carrascal, um alle Eremitagen sah man einzelne Gruppen; die höchst künstlich angelegten Laufgräben und Schanzen zogen sich durch das ganze Thal des Carrascal und weiter über Cirauqui und Manteru bis nach Villatuerta. Die Befestigungen scheinen die von Muru, an denen Concha's Angriff scheiterte, weit hinter sich zu lassen. Despujols wartet offenbar darauf, bis Moriones von Pamplona her im Rücken der Carlisten erscheint, während Primo de Rivera dieselben von der linken Flanke zu fassen und zu umgehen sucht. Wenn das geschieht und die Carlisten sich nicht rasch vorher aus der Falle ziehen, kann eine Niederlage sie nur der Vernichtung überliefern. Heute Morgen hören wir von dem von hier aus sichtbaren Oteiza heftiges Gewehrfeuer, unsere Truppen sind marschbereit, doch scheint man noch keine Eile zu haben.

England.

London, 9. Febr. Admiral Richards trug in der gestrigen Sitzung der Geographischen Gesellschaft den Reiseplan der bevorstehenden Nordpol-Expedition vor. Zwei Schiffe mit je 60 Mann gehen im Mai ab. Sie nehmen 60 Hunde mit. Vereint rücken sie in Smiths-Sund bis zum 82. Breitegrad vor. Dort bleibt Markham zurück, während Nares weiter vordringt, zu Schiff oder zu Schlitten. Im Frühjahr 1876 treffen sie wieder zusammen; wenn sie nicht im Frühjahr 1877 wieder zurückgekehrt sind, so wird eine neue Expedition zu ihrer Aufsuchung von hier abgesandt.

Danzig, 11. Februar.

** Das K. Generalpostamt warnt die Orts- und Landbriefträger, den Verlegern als Vermittler beim Absatze ihrer Bücher zu dienen. Aus Veranlassung eines derartigen Falles sind die betreffenden Beamten von dem zuständigen Gerichte, welches in dieser Thätigkeit die Umgehung der Vorschriften der Gewerbeordnung und einer Hinterziehung der Gewerbesteuer erblickte, zu je 192 ℛ, event. 13 Tagen Gefängnißstrafe verurtheilt worden. Solches mag gleichzeitig auch den Verlegern, welche vielleicht unbewußt das Vergehen verschuldet, zur Beachtung dienen.

** Vom 12. Februar cr. ab erfolgt die Reduction der Postanweisungsbeträge nach Großbritannien und Irland nach dem Verhältniß von 1 Pfd. Sterl. = 20 ℛ 50 ₰ und nach Belgien nach dem Verhältnisse von 100 Franken = 82 ℛ.

♁♁ Neustadt Westpr., 10. Febr. Die am Fastnachtsabend vom Bildungsverein arrangirte musikalisch-theatralische Abendunterhaltung war so zahlreich besucht, daß der Saal des Hotels Alsleben kaum die Zuschauer fassen konnte. Außer den sehr präcis ausgeführten Gesängen des Gesangschors des Vereins kam eine längere Piece von Donizetti für Violine und Pianoforte zum Vortrage und zwei Lustspiele: „Das erste Mittagsessen" und „Moritz Schnörche"; alle Vorträge wurden mit großem Beifalle aufgenommen.

† Marienburg, 10. Febr. Die seit dem 1. November v. J. unbesetzt gewesene Stelle eines Polizei-Commissars ist nunmehr durch einen Feldwebel besetzt.

Elbing, 10. Febr. Von einer Anzahl namhafter Männer waren die Bewohner des Land- und Stadtkreises Elbing zu einer Versammlung eingeladen worden, um eine die Theilung der Provinz Preußen betreffende und an den Landtag und die Staatsregierung zu richtende Petition zu berathen. Die Versammlung fand heute Nachmittag statt; sie bestand aus etwa 200 Personen. Ihr Verlauf war ein sehr kurzer, da außer dem Vorsitzenden, ungeachtet seiner mehrfachen Aufforderungen, Niemand das Wort ergriff, auch die Abstimmungen nur durch Acclamation erfolgten. Nach den einleitenden Worten des Vorsitzenden, in denen er den Zweck der Versammlung näher erläuterte und nachdem seine Frage, ob eine Petition gegen die Theilung im Sinne der Anwesenden liege, bejahend beantwortet worden war, kündigte er an, daß das vorberathende Comité eine solche Petition bereits ausgearbeitet habe, und daß nach Verlesung derselben die Versammelten befragt werden würden, ob sie dieselbe überhaupt und, im Bejahungsfalle, ob sie sie mit oder ohne Abänderung genehmigen und unterschreiben wollten. Vor der Verlesung selbst bemerkte er, daß die Petition sich nur auf die schon an sich ausreichenden Gründe stütze, welche bereits in der, nach ihrem vollem Wortlaute verlesenen, Petition der städtischen Behörden vom Januar 1874 und in der mit derselben im wesentlichen Einklange stehenden Rösler'schen Broschüre dargelegt wären. Nach der Verlesung wurde die Petition, wie schon angedeutet, ohne Widerspruch oder Erörterung angenommen und unterschrieben. Die Zahl derer, welche ohne zu unterschreiben, sich aus dem Saale entfernten, schien nur eine sehr geringe zu sein. — Nur Eine Bemerkung will ich mir erlauben. Der Vorsitzende hatte sich u. A. dahin geäußert, daß es schwerlich in der Absicht der Staatsregierung liege, das Theilungsproject unter irgend welchen Umständen zu dem ihrigen zu machen, daß aber die Petition darum doch keine überflüssige sei, da ja möglicher Weise noch während der Landtags-Verhandlungen über die neue Provinzialordnung noch ein die Theilung der Provinz verlangendes Amendement im Abgeordnetenhause gestellt werden könnte. Ich erinnere mich indeß nicht, daß er zugleich angegeben hätte, worauf seine Annahme, die Staatsregierung sei dem Theilungsprojecte entschieden abgeneigt, sich gründet. Doch weiß ich, daß auf eine solche Abneigung von anderen Personen mehrfach daraus geschlossen wird, daß der diesjährige Entwurf einer Provinzialordnung kein Wort von der beabsichtigten Theilung unserer Provinz enthält. Diese Thatsache ist allerdings richtig, aber die Schlußfolgerung ist nichts desto weniger eine irrthümliche. Denn wäre die Regierung nur noch eben so entschieden gegen die Theilung gestimmt, wie ehedem, warum hätte sie denn wohl aus dem vorjährigen Entwurf nicht auch in den diesjährigen den ersten Paragraphen desselben hinübergenommen? Dieser Paragraph lautete nämlich: „die Provinzen bleiben in ihrer gegenwärtigen Begränzung als Verwaltungsbezirke bestehen." Ohne Zweifel würde sie denselben nicht gestrichen haben, wenn sie gegen die Theilung noch dieselbe Abneigung hegte, wie im vorigen Jahre.

Kurzebrack, 9. Febr. Wasserstand 10 Fuß 9 Zoll, ist also seit dem letzten Bericht um beinahe 4 Fuß gefallen. Um 5 Uhr Nachm. 6 Grad Frost bei klarem Himmel. Man ist eifrig beim Bahngießen beschäftigt. Hält der Frost an, dann wird die Bahn morgen schon leichte Fuhrwerke tragen.

Graudenz, 10. Febr. Der vorgestern eingetretene Eisstand der Weichsel, durch die Kälte befestigt, wird bereits für den Posttraject benutzt. Nach hier eingetroffenen Nachrichten ist die Weichsel wieder bis zu den Mündungen mit einer festen Eisdecke belegt.

Königsberg, 10. Febr. In der letzten Stadtverordneten-Versammlung wurde der städtische Verwaltungsbericht bis incl. 1874 durch den Stadtkämmerer Hoffmann zum Vortrage gebracht. Daran schloß sich ein Bericht über die städtische Wasserleitung. Die Kosten dafür waren von Baurath Henoch auf 574,638 ℛ veranschlagt worden. Um für alle Eventualitäten gedeckt dazustehen, wurde 1870 eine Anleihe von 650,000 ℛ gemacht, wozu bereits im Jahre 1872 noch eine Supplementar-Anleihe von 500,000 ℛ aufgenommen werden mußte. Im vorigen Jahre wurden dann noch 30,000 ℛ bewilligt, um dem Aufschlußcanal aus der Leedwiese zu helfen. Von den bereiten Geldern sind jetzt nur noch 7000 ℛ baar und 26,000 ℛ in verschiedenen Materialien vorhanden, sonst ist der Fonds vollständig erschöpft und dürften zur Vollendung des Anschlußcanals und Herstellung des Hebewerks noch eine Summe von ¼ Million Thlrn. gebraucht werden. Zu dieser Mittheilung paßte die fernere von der Erhaltung der alten 7 Meilen langen durch 11 Sammelteiche bespeisten Leitung, welche der Oberteich befüllt, für den schlimmsten Fall, daß unsere neue unterirdische Wasserleitung dereinst nicht vollständig ausreichen sollte!! (K. Bl.)

— Zur Verhinderung der Einschleppung der Rinderpest werden auf allen Grenzübergängen die strengsten Vorsichtsmaßregeln zur Ausführung gebracht. In Prostken werden z. B. alle polnischen Juden und solche Personen, deren Lebensweise sie wohl in die Districte führt, woselbst die Rinderpest noch herrscht, vor ihrem Uebertritt auf preußisches Gebiet desinficirt. Man bedient sich hierzu eines großen Fasses, in welches der Betreffende gesteckt und mit zweckentsprechenden Ingredienzen durchgeräuchert wird. Für den Kopf des Insassen ist im oberen Boden des Fasses ein Loch gelassen, und wird die Procedur der beschriebenen Desinficirung von dem dortigen preußischen Polizeiinspector persönlich überwacht. (!) (K. H. Z.)

* Der Ober-Staaatsanwalt Nessel zu Königsberg ist zum Vice-Präsidenten bei dem Appellationsgericht in Frankfurt a. O. ernannt. — Dem Baurath Erdmann zu Marienwerder ist der K. Kronen-Orden dritter Klasse, den bisherigen Chausseegeld-Erhebern Mertins zu Sakuten im Kreise Memel, Heldt zu Kowahlen im Kreise Oletzko und Schuchmann zu Szameiten im Kreise Lyck das Allgemeine Ehrenzeichen; sowie dem Handlungsgehilfen Otto Raeschke zu Ortelsburg die Rettungsmedaille am Bande verliehen worden.

Insterburg, 9. Febr. In der Sitzung des Criminalsenats des Kgl. Appellationsgerichts am 4. d. wurde der Gutsbesitzersohn R. aus dem Johannisburger Kreise wegen Zweikampfs zu 3 Monaten Festungshaft verurtheilt. Der zweite Richter nahm an, daß Studentenschläger (auch wenn der sogenannte Paukwichs zur Anwendung komme) doch immerhin als „tödtliche Waffen" im Sinne des Strafgesetzbuchs anzusehen seien, und änderte demgemäß das erste freisprechende Erkenntniß, welches diese Frage verneint hatte.

Von der Nogat.

II.

In No. 8959 dieser Zeitung haben wir die Ursachen angegeben, aus welchen das Bett und die Mündungen der Nogat nothwendiger Weise so verflachen mußten, daß sie nur noch geringe Eisgänge unschädlich für die Gegend abzuführen vermögen und zur Aufnahme auch des oberen Weichsel-Eises ganz unvermögend geworden sind. In diesen Zeilen dagegen wollen wir erklären, welche Ursachen es zunächst veranlassen, daß trotz der flauen und schneelosen Winter der letzten Jahre alle Eisgänge derselben vorzugsweise durch die Nogat und zwar in jährlich größer gewordenen Dimensionen abgeführt werden mußten. Die Eiswehren, welche man vor der Einmündung in den Pieckler Canal errichtet hatte, wurden zwar schon vom ersten darauf folgenden Eisgang in ihren Haupttheilen zerstört, dennoch aber verblieben beträchtliche Reste. Nur diese können es bewirkt haben, daß die zunächst folgenden Eisgänge der Nogat noch erträglich verlaufen sind. Der Eisgang 1871 verminderte aber auch diese Reste ganz beträchtlich, und seit dieser Zeit erst sind sämmtliche Eisgänge für die Nogat zunehmend gefährlicher geworden.

Die Nogat, als der kürzere Strom, hat mehr Gefälle, und da der Einfluß immer uneingeschränkter wurde, so ist dieses Alles leicht erklärlich.

Das bekundet, daß die Eiswehren, so unzureichend sie sich immerhin bewährt haben, dem Einfluß des Eises früherhin dennoch einen nicht zu unterschätzenden Widerstand entgegengestellt haben. Es dürfte mithin fraglich sein, ob die Errichtung von neuen Eiswehren nicht vielleicht leichter ausführbar und ähnlich hilfereich wäre, als die in No. 8959 vorgeschlagene Steinmoole.

Wo so viel auf dem Spiele steht, kann es auf die Kosten, welche eine schleunigst auszuführende Ufersicherung der Nogat gegen Einströmung des Weichsel-Eises verursacht, nicht ankommen.

Der Bruch 1855 kostete dem großen Werder allein 27 Menschenleben und 4 Mill. ℛ Aber auch die anderen, am ungetheilten Strom belegenen Niederungen hatten Brüche. Außerdem sind ganz enorme Summen an zunicht gegangenen Frachtgütern durch Unterbrechung des Eisenbahntransportes verloren gegangen, so daß der ganze Schaden des Jahres 1855 sich leicht auf das Doppelte beziffern mag. Ein Bruch nach der rechten Nogatseite würde wegen der viel tiefern Lage dieser Ländereien erheblich größere Verluste herbeiführen.

Wir haben uns die obigen Vorschläge nicht erlaubt, um die Techniker etwa darüber zu belehren was zu thun sei, sondern einzig und allein deshalb, um zu zeigen, wie sehr das Unheil und die daraus erwachsenden Gefahren in Besorgniß gesetzt haben. Wir können nur dann zufrieden gestellt werden, wenn noch im Laufe dieses Jahres etwas Tüchtiges geschieht. A. B.

Vermischtes.

— Neben dem Wohnhause des verstorbenen Kaulbach in München erbaut die Wittwe desselben ein Museum, in welchem sämmtliche vorhandene Originalien zum Andenken des Meisters zur Aufstellung gelangen und die verkauften Werke in Photographien angesammelt werden. Die Wittwe gedenkt dasselbe bis zum 1. September d. J. vollenden zu lassen, worauf es dem öffentlichen Besuch zugänglich gemacht werden wird.

* Der amerikanische Dichter Longfellow soll in seinem Hause in Cambridge, Massachusets, Ver. St., ernstlich krank darniederliegen.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, 11. Februar.

		Crs.v.10			Crs.v.10
Weizen			Pr. 4½ consl.	105,70	105,70
gelber			Pr. Staatsschldsch.	92	92
April-Mai	177	178	Wstp. 3½%Pfdb.	87	87
Juni-Juli	180,50	182,50	do. 4% do.	95,40	95,50
Rogg. befest.			do. 4½% do.	101,80	102
April-Mai	142,50	143	Danz. Bankverein	66	66
Mai-Juni	140,50	141,50	Lombardenser-Cp.	—	239
Juni-Juli	140,50	141	Franzosen . .	527	529
Petroleum			Rumänier . .	35	35,40
⅌ 200 ℔			Neue franz. 5% A.	101,70	102
April-Mai	—	—	Oester. Creditanst.	398,50	391,50
Rüböl April-M.	53,50	54	Türken (5%)	43,70	43,50
Spiritus			Oest. Silberrente	69,50	69,40
loco	56,50	56	Ruff. Banknoten	283,80	283,50
April-Mai	58,40	58,30	Oester. Banknoten	182,90	183
Ung. Schatz-A.III	91	91	Wechselcrs. Lond.	20,35	—

Ital. Rente 68,90.

Danziger Börse.

Amtliche Notirungen am 11. Februar.

Weizen loco unverändert, ⅌ Tonne von 2000 ℔

fein glasig u. weiß	134-139 ℔	204-222 ℛ Br.	170-198 ℛ bez.
hochbunt . . .	132-135 ℔	201-210 ℛ Br.	
hellbunt . . .	130-133 ℔	195-204 ℛ Br.	
bunt	126-131 ℔	186-195 ℛ Br.	
roth	132-137 ℔	174-183 ℛ Br.	
ordinär	126-134 ℔	156-180 ℛ Br.	

Regulirungspreis 126℔ bunt lieferbar 184 ℛ

Auf Lieferung 126℔ bunt ⅌ April-Mai 185 ℛ Br., 184 ℛ Gd., ⅌ Juni-Juli 188 ℛ Brief.

Roggen loco flau, ⅌ Tonne von 2000 ℔ 122℔ 146 ℛ, 125℔ 149 ℛ, 128℔ 151¼ ℛ.

Regulirungspreis 120℔ lieferbar 146 ℛ

Auf Lieferung ⅌ April-Mai 145 ℛ Br., ⅌ Mai-Juni 143 ℛ Br.

Kleesaat loco ⅌ 200℔ weiß 114 ℛ, roth 105 ℛ

Spiritus ⅌ 10,000 % Liter loco 54,50 ℛ bez.

Wechsel- und Fondscourse. London, 8 Tage 20,495 Gd. 4½% Preuß. Consolidirte Staats-Anleihe 105,75 Gd. 3½% Preuß. Staats-Schuldscheine 91,60 Gd. 3½% Westpr. Pfandbriefe, ritterschaftlich 86,65 Gd., 4% do. do. 95,15 Gd., 4½% do. do. 102,25 Br. 4% Danz. Bankverein 67,00 Br. 5% Danziger Versicherungs-Gesellschaft „Gedania" 80,00 Br. 5% Danziger Hypotheken-Pfandbriefe 100,00 Br., 99,50 Gd. 5% Pommersche Hypotheken-Pfandbriefe 100,00 Br. 5% Marienburger Ziegelei- und Thonwaaren-Fabrik 95,00 Br.

Das Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft.

Danzig, 11. Februar 1875.

Getreide-Börse. Wetter: Frost, Nachts Schneetreiben. Wind: Süd-Ost.

Weizen loco heute reichlicher zugeführt fand auch bessere Kauflust, doch sind die Preise, welche angenommen werden mußten, im Allgemeinen gegen gestern wieder etwas billiger gewesen. Nur feinste Qualität, sparsam zugeführt, konnte letzte Preise bedingen. Verkauft wurden 180 Tonnen und ist bezahlt für Sommer-132, 134℔ 170 ℛ, roth 132℔ 173 ℛ, bunt bezogen 130℔ 165 ℛ, bunt 128℔ 175, 177, 179, 180 ℛ, hellbunt 130/1℔ 181½ ℛ, 131/2℔ 182 ℛ, hochbunt glasig 131/2, 134/5℔ 187 ℛ, besser 134, 136, 138℔ 190, 192 ℛ, extra fein 133℔ 198 ℛ, weiß 128℔ 182 ℛ ⅌ Tonne. Termine matt, April-Mai 185 ℛ Br., 184 ℛ Gd., Juni-Juli 188 ℛ Br. Regulirungspreis 184 ℛ

Roggen loco flau und billiger verkauft. 122℔ 146 ℛ, 125℔ 149 ℛ, 127℔ 154 ℛ, 128℔ 151½ ℛ ⅌ To. Umsatz 45 To. Termine ohne Handel, April-Mai 145 ℛ Br., ⅌ Mai-Juni 143 ℛ Br. Regulirungspreis 146 ℛ. — Gerste loco große 114℔ 159 ℛ, 115℔ 168 ℛ, kleine 105/6℔ 147 ℛ ⅌ To. bezahlt. — Kleesaat loco weiße 122℔ 146 ℛ, rothe 105 ℛ — Spiritus loco ist zu 54,50 ℛ verkauft.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 11. Febr. Wind: SSO.
Nichts in Sicht.

Thorn, 10. Febr. — Wasserstand: 2 Fuß 9 Zoll.
Wind: N. — Wetter: Schneegestöber.

Meteorologische Beobachtungen.

Febr.	Stunde	Barometer-Stand in Par.-Linien	Thermometer im Freien	Wind und Wetter.
11	8	336,14	— 4,4	SSO., frisch, Schneegestöb.
	12	336,74	— 2,4	S., heftig, bezogen.

Hierdurch beehren wir uns auf unser großes Lager

fertiger Oberhemden

mit den einfachsten bis zu den elegantesten französischen Einsätzen, sowie

bunter Oberhemden

in den geschmackvollsten Mustern aufmerksam zu machen.

Bestellungen werden unter Garantie des Gutsitzens nach dem jetzt neuesten Schnitt ausgeführt. **Kragen** und **Stulpen** in allen modernen Façons sind stets auf Lager.

C. A. Lotzin Söhne,

14. Langgasse 14,

Leinen-Handlung und Wäsche-Fabrik. (323

Die durch den Ausverkauf stark angesammelten

Reste in Längen von 2 bis 9 Meter

liegen von Montag, den 15. d. zur gefälligen Ansicht und Wahl.

411) **W. JANTZEN.**

Heute Abend 7 Uhr, wurde meine liebe Frau **Marie**, geb. **Poll**, von einem kräftigen Mädchen glücklich entbunden.

Danzig, den 10. Februar 1875.

519) **H. Neumann.**

Heute Abend 11 Uhr wurden durch die Geburt eines gesunden Knaben erfreut

Moritz Heine,
Jenny Agnes Heine
456) **geb. von Schmeling.**

Gerdin, den 9. Februar 1875.

Todes-Anzeige.

Am 10. d. M., Morgens um 7 Uhr, endete der unerbittliche Tod nach langen sehr qualvollen Leiden das Leben unseres guten Bruders, Onkels, Neffen und Schwagers, des Rentiers

Heinrich Hintz

in seinem vollendeten 57. Lebensjahre.

Wer den Dahingeschiedenen gekannt hat, wird unseren gerechten Schmerz zu würdigen wissen. Allen seinen Freunden und Bekannten widmen diese traurige Anzeige mit der Bitte um stilles Beileid (470

die trauernden Hinterbliebenen.

Neuschottland, den 10. Februar 1875.

Heute Morgen 4¾ Uhr, starb nach achttägiger Krankheit im 64. Lebensjahre, mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder und Onkel

Eduard Rudolph Hömssen.

Diese traurige Anzeige allen Freunden und Bekannten. (518

Die Hinterbliebenen.

Heute Vormittag 9 Uhr entschlief sanft unser theurer Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel

T. H. Preussmann

in seinem 84. Lebensjahre, welches wir tief betrübt anzeigen.

Neuteich, den 10. Februar 1875.

499) **Die Hinterbliebenen.**

Die Beerdigung findet Montag, den 15. Febr., Vormittags 11 Uhr, statt.

Nutzholz-Auction
zu
Klein Plehnendorf.
(bei Rückfort.)
Dienstag, 16. Februar 1875,
Vormittags 10 Uhr,

werde ich zu Klein Plehnendorf auf dem bei Rückfort belegenen Holzfelde im Auftrage des Kaufmanns Herrn **D. Berg** an den Meistbietenden verkaufen:

ca. 65,000 Fuß 1zöllige fichtene Dielen,
„ 30,000 „ 1½ „ „ „
„ 10,000 „ 1½ „ „ Sleeperdl.,
„ 12,000 „ 2 „ „ Bohlen,
„ 10,000 „ 3 „ „ „
„ 12,000 Stück 6- bis 8zöll. ficht. Mauerlatt.

Den Zahlungs-Termin werde ich den mir bekannten Käufern bei der Auction anzeigen.

480) **Janzen,**
Auktionator. Breitgasse No. 4,
vormals **Joh. Jac. Wagner.**

Algierer Blumenkohl,
Kopfsalat,
Radieschen,
Astrachan. Schotenkerne,
Italienische Prünellen,
Italienische Maronen,
Orange Marmelade
empfiehlt
J. G. Amort,
Langgasse 4. (478

Räucherlachs,
Neunaugen, Russische Sardinen
bei **H. H. Röll**, Hundegasse 70 (Kuhthor).

Fertige Roben

für Damen,

elegant auch einfach garnirt, stets nach der neuesten Mode und gutem Schnitt gearbeitet, sind immer in großer Auswahl zu **billigsten Preisen** vorräthig.

NB. Einige Gesellschaftsroben sind noch am Lager. (493

Mathilde Tauch,
44. Langgasse 44.

Adolph Wolffberg.

Die

Wein- u. Liqueur-Handlung

von

Adolph Wolffberg,
Hundegasse No. 116,

empfiehlt sämmtliche Sorten Weine, sowie nachstehende Sorten Liqueure, als:

Allasch, Absynth, Benedictiner,
Chartreuse, Marasquino,
Creme de Rose,
Creme de Vanille,
Creme de Gingembre,
Creme de Curacao,
wirklich ächten alten Nordhäuser Korn

zu billigsten Preisen.

Der Flaschenverkauf findet zu jeder Tageszeit statt. (193

Hundegasse 116.

Wein- u. Liqueur-Handlung — neben der Post.

Ungarische 100-fl.-Loose.

Nächste Ziehung am 15. d. Mts.

Hauptgewinne: Fl. 200,000, 100,000, 15,000, 10,000, 5000, 1000, 500 rc.

Jährlich 4 Ziehungen.

Ich empfehle diese Loose zum Kauf per Casse und auf **monatliche Abzahlung.**
Ganze Loose monatliche Abzahlung 4 Thlr.,
halbe „ „ „ 2 „

Schon nach Erlag der **ersten** Rate spielt **das ganze Loos** zu Gunsten **des Käufers.**

Martin Goldstein,
Bank- und Wechsel-Geschäft,
326) **10. Langenmarkt 10.**

Zu den auswärtigen Maskenbällen empfehle meine

elegante Masken-garderobe, Dominos und Mönchskutten

für Herren und Damen zu **civilen Preisen.** Aufträge werden **prompt** effectuirt.

Louis Willdorff,
Danzig,
Ziegengasse No. 5. (467

Neu!

Patent-Petroleum-Plättöfen

empfing und empfiehlt

Johann Basilewski,
Langgasse 31.

Zum Dirschauer
Maskenballe

empfehle ich meine elegante **Masken-Garderobe**, welche ich bei Herrn **Dargel**, Dirschau-Berlinerstraße, ausgestellt habe.

498) **H. Volkmann.**

Local-Veränderungshalber habe mein fast neues franz. Nußbaum m. Rosenholz ausgelegtes Billard zu verkaufen oder zu vermiethen.

484) **Rudolph Seegre.**

Das Ladenlocal Langenmarkt No. 21 ist **zum 1. April cr. zu vermiethen.**

Feinste Tafelbutter

in 1/1 und 1/2 Pfunden trifft täglich frisch ein und empfiehlt

C. W. H. Schubert, Hundegasse No. 119.

Messina-Apfelsinen,
hochrothe Frucht,
Messina-Citronen
trafen ein.
H. Regler,
Hundegasse 80. (509

Revolver,

Lefaucheurs u. Central, erstere von 12 Mark und 2 alte Perkusions-Doppelflinten mit Büchsflinten-Läufen habe billig zu verkaufen.

A. W. v. Glowacki,
Kgl. Büchsen- u. Waffen-Fabrikant.
Breitgasse 115. (476

Eine durchaus brauchbare

Torfpreßmaschine

für Dampf- auch Pferdekraft offerirt

464) **H. H. Röll.**

Inländische frische Rüb- und Leinkuchen,

vom Lager und ab Danzig, offeriren billigst

Gebr. Burau,
Rheda,
462) Regierungs-Bezirk Danzig.

---

300 Mille Neuenburger Mauersteine,

Lieferung nach eröffneter Schifffahrt, sind billig zu verkaufen.

Näheres hierüber Hundegasse 68 im Comtoir. (479

Das Grundstück Olivaer Thor No 8, enthaltend 14 Zimmer, 4 Küchen, 2 Gesindestuben, Hof, großen Garten, Kegelbahn, Hinterhaus nebst Stallung, in welchem seit 0 Jahren die Gastwirthschaft mit Erfolg betrieben, sind wir Willens zu verkaufen oder zu verpachten. Näheres daselbst 2 Tr. h.

Ein altes Gebäude nebst Seitengebäude und Hof, in der Hundegasse gelegen, ist zu verkaufen. Näheres **Hundegasse 108.**

Beabsichtige einen Platz, ca. 200 O.-R. gr., als **Holzfeld zu verp.**

O. F. Liedke,
482) Olivaerthor 13.

Eine geprüfte, musikal. Erzieherin mit guten Zeugnissen sucht für 2 Mädchen, im Alter von 12 und 15 Jahren, zu Ostern d. J. S. E. poste restante Dirschau. (496

Ein weiß und braungefleckter Hühnerhund mit ledernem Halsbande, auf den Namen **Chasseur** hörend, hat sich Freitag, den 5. d. M., verlaufen.

Wiederbringer erhält eine Belohnung **Altstädtischen Graben 77.** (477

See-Schiffer-Verein.

Nächste außerordentliche Versammlung (473

Sonnabend, d. 13. Febr. 1875, Nachm. 2 Uhr, im Saale des Gesellsch.-Hauses.

Nautischer Verein.

Freitag, den 12. Februar, Abends 7 Uhr: Versammlung im Saale des Gesellschaftshauses.

Tagesordnung.

Berathung der Vorlagen für den Vereinstag. (494

Der Vorstand.

Haase's Concert-Halle
3. Damm No. 2.

Heute und noch folgende Abende Vorstellung des Herrn **Professor N. Eisner** aus **Triest** mit seiner neu erfundenen **Maschine, um Omnibus-Waggons** ohne **Pferde und Dampfkraft** in Bewegung zu setzen, in voller Thätigkeit zeigen und erklären. Anfang 7 Uhr. Entree 2½ Sgr. Ende 12 Uhr. (469

Freitag, den 12. Februar cr.,
Abends 7 Uhr:
im Apollo-Saale

Concert

Sofie Menter,
K. K. österreichische Kammervirtuosin,
D. Popper,
K. K. Kammervirtuos aus Wien.

Billete à 3 Mark, und à 2 Mark bei **F. A. Weber,** Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung.

Stadt-Theater.

Freitag, den 12. Februar. Abonnem. susp. (Erhöhte Preise.) 2. Gastspiel des Frl. **Aglaja Orgéni: Der Barbier von Sevilla.** Komische Oper in 3 Akten von Rossini.

Sonnabend, 13. Febr. bleibt das Theater geschlossen.

Selonke's Theater.

Freitag, 12. Februar: **Gastspiel der Frau Directrice Rappo mit ihrer aus 11 Damen bestehenden mimo-plastischen Gesellschaft.** U. A. **Die Balletschule.** Posse mit Gesang und Tanz. **Vor dem Standesbeamten,** oder: **So verheirathet man sich jetzt!** Komisches Genrebild.

Kieler Fett-Bücklinge,
delicate Spickgänse,
Gothaer Cervelatwurst,
feinen astrachan. Caviar,
Neufchateler Sahnenkäse
empfiehlt
F. E. Gossing, Jopen- u. Portechaiseng.-Ecke 14.

Aracan-Reis,
sehr grob und zart, 1½ Sgr. à Pfund,
gereifte Paraffinkerzen 4er
5 Sgr. à Pack, bei Mehrabn. billiger,
feinste Stearinlichte
fürs Clavier u. Kronleuchter, 8½ Sgr. das Zollpfund, empfiehlt
F. E. Gossing, Jopen- u. Portechaiseng.-Ecke 14.

Delicateß-Heringe, vorzüglich fein marinirte Heringe empfiehlt (487
F. E. Gossing, Jop.- u. Portechaiseng.-Ecke 14.

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 8968 der Danziger Zeitung.

Danzig, 11. Februar 1875.

Vermischtes.

Gräfrath, (Westfalen.) Dem „W. Volksbl" wird von hier geschrieben; Unser sonst so stilles Städtchen befindet sich seit der vorigen Woche in nicht geringer Aufregung. Haussuchungen und Verhaftungen sind an der Tagesordnung und zwar in den sogenannten „besseren" Ständen. Es soll sich hierbei um die Freimacherei vom Militairdienste handeln, und es scheint, als wenn die Sache mit jedem Tage größere Dimensionen annähme. Durch eine verunglückte Procedur bei einem jüngst eingestellten Recruten soll die Behörde von der Sache Wind bekommen haben.

Dresden, 8. Febr. Nach Mittheilungen aus Sebnitz ist von böswilliger Hand das am sogenannten Ziegenrücken in Hainersdorf stehende Pulverhaus am Sonntag vor acht Tagen Abends in Brand gesteckt. Es explodirten dabei 10 Centner Pulver und Dynamit, ohne daß glücklicher Weise Menschen beschädigt sind. Das Dach des Gebäudes wurde durch die Explosion herunter geworfen, die leeren Wände sind stehen geblieben. Merkwürdiger Weise ist ein Kästchen mit Dynamit und ein Fäßchen Pulver von der Explosion verschont geblieben.

— Wie aus Braunschweig berichtet wird, hat der dortige als Historiker auch in weiteren Kreisen bekannte Professor Dr. Aßmann durch einen Dolchstoß seinem Leben ein Ende gemacht. Der Verstorbene, 75 Jahre alt, hatte im vorigen Jahre sich zum zweiten Male vermählt und erst vor Kurzem unter allseitiger Theilnahme sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum gefeiert. Man fand ihn am Sonntag Morgen todt im Bette, und zwar mit einem noch in der Wunde steckenden bis an's Heft in's Herz gestoßenen Dolche.

München, 8. Febr. Hier hat heute der Metzgersprung in altherkömmlicher Weise stattgefunden. Die mit Lammsfellen bekleideten Metzger zogen theils zu Pferd, theils zu Fuß Mittags vor die Königliche Residenz und ließen den König hoch leben, während die Altmetzger dem König selbst im goldenen Pokale einen Trunk Weines boten, den der König anzunehmen geruhte. Hierauf ging der Zug vor das Palais der Prinzeß Gisela, welcher ebenfalls ein Ehrentrunk kredenzt wurde, und dann zurück auf den Marienplatz, wo die Burschen unter dem Jubel der Volksmenge in den Metzgerbrunnen sprangen, im Wasser tanzten und durch Auswerfen goldener Nüsse die Schusterjungen heranlockten, um sie dann zum Gelächter der Menge mit kaltem Wasser zu übergießen. Das Schauspiel ging heute bei großer Kälte und ohne Störung vor sich; an den Lammsfellen der im Wasser stehenden Burschen bildeten sich sofort Eiszapfen. Heute und morgen wird ein Festball beim Kreuzbräu die Metzger für ihre winterlichen Strapazen entschädigen.

— In Schweden sind am 19. und 31. Januar zwei der größten Zündhölzchenfabriken, deren jede mit 1 Mill. Kronen versichert war, die Motala und der Vulcan auf Tidaholm, durch Feuersbrunst zerstört worden.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt a. M., 10. Febr. Effecten-Societät. Creditactien 201, Franzosen 264½, Lombarden 118, Bankactien 874½, Nordwestbahn 138, Ungarische Staatsloose 179,00, 1860er Loose 115, Spanier 23 13/16. Fest und ziemlich lebhaft.

Hamburg, 10. Februar. [Productenmarkt.] Weizen loco flau, auf Termine fest. — Roggen loco matt, auf Termine fest. Weizen pr. Februar 126℔. 1000 Kilo 184 Br., 182 Gd., pr. April-Mai 126℔. 182 Br., 181 Gd., pr. Mai-Juni 126℔. 183 Br., 182 Gd., pr. Juni-Juli 126℔. 185½ Br., 184½ Gd. — Roggen pr. Februar 1000 Kilo 150 Br., 148 Gd., pr. April-Mai 146 Br., 145 Gd., pr. Mai-Juni 145 Br., 144 Gd., pr. Juni-Juli 144 Br., 143 Gd. — Hafer still. — Gerste ruhig. — Rüböl fester, loco und pr. Februar 57, pr. Mai pr. 200 ℔. 56¾. — Spiritus still, pr. 100 Liter 100 % pr. Februar 44½, pr. April-Mai 45, pr. Mai-Juni 45, pr. Juni-Juli 45½. — Kaffee matt, Umsatz 1500 Sack. — Petroleum matt, Standard white loco 12,75 Br., 12,50 Gd., pr. Februar 12,35 Gd., pr. Februar-März 12,15 Gd., pr. August-Dezbr. 12,50 Gd — Wetter: Schön.

Bremen, 10. Februar. Petroleum. (Schlußbericht.) Standard white loco 12 Rℳ Weichend.

Amsterdam, 10. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco geschäftslos, pr. Mai 265, pr. Novbr. 271. — Roggen loco flau, pr. März 183, pr. Mai und pr. Juli 180, pr. October 180½. — Raps pr. Frühjahr 349, pr. Herbst 361 fl. — Rüböl loco 32¼, pr. Mai 32½, pr. Herbst 34½. — Wetter: Schön.

London, 10. Febr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Der Markt schloß für sämmtliche Getreidearten bei schleppendem Geschäft zu nominell unveränderten Preisen. — Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 1250, Gerste 4350, Hafer 12,660 Qrtrs. — Wetter: Frost.

London, 10. Febr. [Schluß-Course.] Consols 92 13/16. 5% Italienische Rente 68. Lombarden 12. 5% Russen de 1871 101. 5% Russen de 1872 100⅝. Silber 57½. Türkische Anleihe de 1865 42⅝. 6% Türken de 1869 56½. 6% Vereinigt. Staaten pr. 1882 104. 6% Vereinigt. Staaten 5% fundirte 102⅞. Oesterreichische Silberrente 68¼. Oesterreichische Papierrente 64¼. — 6% ungarische Schatzbonds 91¼. 6% ungarische Schatzbonds 2. Emission —. Platzdiskont 2⅞ %. Spanier 23⅝.

Liverpool, 10. Febr. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) Umsatz 15,000 Ballen, davon für Speculation und Export 3000 Ballen. — Middling Orleans 7 11/16, middling amerikanische 7¾, fair Dhollerah 5¼, middl. fair Dhollerah 4⅞, good middl. Dhollerah 4⅝, middl. Dhollerah 4¼, fair Bengal 4¼, fair Broach 5½, new fair Oomra 5¼, good fair Oomra 5¾, fair Madras 5, fair Pernam 8⅛, fair Smyrna 6½, fair Egyptian 8⅞. — Stetig, unverändert. Amerikanische Verschiffungen etwas theurer, aber wenig Umsatz.

Paris, 10. Febr. (Schlußcourse.) 3% Rente 64, 80. Anleihe de 1872 101,85. Italienische 5% Rente 68,30. Italienische Tabaks-Actien —. Franzosen 651,25. Lombardische Eisenbahn-Actien 297,50. Lombardische Prioritäten 245,50. Türken de 1865 43,20. Türken de 1869 292 50. Türkenloose 125,37½. — Im Allgemeinen ziemlich fest, Lombarden matter. Spanier exter. 23⅜, do. inter. 18⅝.

Paris, 10. Febr. Productenmarkt. Weizen ruhig, pr. Februar 24,25, pr. März-April 24,50, pr. Mai-August 25,00, pr. Mai-Juni 24,75. Mehl ruhig, pr. Februar 51,75, pr. März-April 52,00, pr. Mai-August 53,75, pr. Mai-Juni 53,25. Rüböl matt, pr. Februar 74,25, pr. März-April 74,75, pr. Mai-August 76,25, pr. Septbr.-Dezbr. 77,75. Spiritus fest, pr. Februar 55,00, pr. Mai-August 55,50. — Wetter: Trübe.

Antwerpen, 10. Februar. Getreidemarkt. geschäftslos. — Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 27½ bez. und Br., pr. Februar 27 bez. und Br., pr. März 27½ Br., pr. September 31¼ bez. und Br., pr. September-Dezember 32½ Br. — Weichend.

Newyork, 9. Febr. (Schlußcourse.) Wechsel auf London in Gold 4D. 86½C., Goldagio 14⅞, 5/20 Bonds pr. 1885 120, do. 5% fundirte 115¼, 5/20 Bonds pr. 1887 120, Eriebahn 27¾, Central-Pacific 97, Newyork Centralbahn 101½. Höchste Notirung des Goldagios 14⅞, niedrigste 14½. — Waarenbericht. Baumwolle in Newyork 15⅝, do. in New-Orleans 15¼, Petroleum in Newyork 14½, do. in Philadelphia 14 Mehl 5D. 00C., Rother Frühjahrsweizen 1D. 18C. Mais (old mixed) 91C., Zucker (Fair refining Muscovados) 7⅜ Kaffee (Rio-) 18½, Schmalz (Marke Wilcox) 14⅜C., Speck (short clear) 10½C. Getreidefracht 10½.

Productenmärkte.

Königsberg, 10. Februar. (v. Portatius & Grothe) Weizen pr. 1000 Kilo hochbunter 132℔. 171,75 133℔. 173, 134℔ 178,75, russ. 121/2℔. 171,75, 124℔. 178,75, 125℔ 174, 129℔ 167, 130℔. 178,50 Rℳ bez., bunter 130℔ blsp. 162, russ. 120℔. und 125/6℔ 168,50, 126℔. und 127/8℔. 168,50, 127/8℔ 171,75, 127/8℔. und 128/9℔. 164,75, 129℔ 171,75, 129/30℔. 169,50, 130℔. 165 Rℳ bez., rother russ. 117℔. und 127℔. 160, 119℔ 160, 122℔. 165,75, bes. 157,75, 159, 123℔. 162,25, 124℔. 167, 125℔. 164,75, 167, 126/7℔. 167 Rℳ bez. — Roggen pr. 1000 Kilo inländischer: 124/5℔. 135, 126℔. 137,50 Rℳ bez., fremder: 110℔. und 113℔. 117,50, 114℔. bes. 110, 114/5℔. und 116/7℔ 120, 118℔ 123,75, 124, 125, 118/9℔. 125, 119℔. 125, 120℔. 126,25, 121℔. 127,50, 122℔. 130, 123℔ 131,25 Rℳ bez. — Gerste pr. 1000 Kilo große 128,50, 135,75, 140, 147, 150 Rℳ bez., kleine 122, 122,75, 124,25, 124,50, 125, 140 Rℳ bez. — Hafer pr. 1000 Kilo loco 150, 154, russ. 142, 143, 144, 145, 146, 148, schwarz 145, 151 Rℳ bez. — Erbsen pr. 1000 Kilo weiße 149,50, 168,75 Rℳ bez. — Bohnen pr. 1000 Kilo 173,25, Linsen 135,50 Rℳ bez. — Wicken pr. 1000 Kilo 177,75, 195,50, 198, 200 Rℳ bez. — Buchweizen-Grütze pr. 1000 Kilo I. 204, III. 228, Kursker II. 212 Rℳ bez. — Leinsaat pr. 1000 Kilo feine 231,50, 237 Rℳ bez., mittel 179, 180 Rℳ bez. — Tymotheum pr. 100 Kilo 64,50 Rℳ bez. — Spiritus pr. 10,000 Liter % ohne Faß in Posten von 5000 Liter und darüber loco 57½ Rℳ Br., 56¼ Rℳ Gd., 56½ Rℳ bez., Februar 57 Rℳ Br., 56¼ Rℳ Gd., März 58 Rℳ Br., 57 Rℳ Gd., 57¼ Rℳ bez., Frühjahr 60 Rℳ Br., 59¼ Rℳ Gd., Mai-Juni 61 Rℳ Br., 60¼ Rℳ Gd., 60½ Rℳ bez., Juni 62 Rℳ Br., 61 Rℳ Gd., Juli 63 Rℳ Br., 62 Rℳ Gd., August 64 Rℳ Br., 63 Rℳ Gd., September 65 Rℳ Br., 64 Rℳ Gd.

Stettin, 10. Febr. Weizen pr. Frühjahr 181,00 Rℳ, pr. Mai-Juni 181,00 Rℳ — Roggen pr. Februar 150,00 Rℳ, pr. Frühjahr 142,50 Rℳ. pr. Mai-Juni 139,00 Rℳ — Rüböl 100 Kilogr. pr. Februar 52,00 Rℳ, pr. April-Mai 53,00 Rℳ — Spiritus loco 55,30 Rℳ, pr. Februar 56,40 Rℳ, pr. April-Mai 58,00 Rℳ, pr. Juni-Juli 59,50 Rℳ. — Winterrübsen unverändert, pr. 2000 ℔. loco 250 bis 256 Rℳ, pr. März-April 267 Rℳ bez., pr. April-Mai 269—268 Rℳ bez., pr. September-October 264 Rℳ bez. — Petroleum fester loco 13,50 Rℳ bez., Kleinigkeiten 13,75 Rℳ bez. Regulirungspreis 13 Rℳ, Februar 12,50—13 Rℳ bez., Br. u. Gd., alte Usance 13 Rℳ bez., September-October 11,85—11,90 bis 12—12,10 Rℳ bez. u. Gd. — Soda, engl. cryst. 5,30 Rℳ tr. pr. Br.-Ctr. bez.

Berlin, 10. Febr. Weizen loco pr. 1000 Kilogr. 165—207 Rℳ nach Qual. gefordert, pr. April-Mai 177,50—178,50—178,00 Rℳ bez., pr. Mai-Juni 178,00—180,00—179,50 Rℳ bez., pr. Juni-Juli 182,00—182,50 Rℳ bez. — Roggen loco pr. 1000 Kilogr. 138—162 Rℳ nach Qual. gefordert, pr. Febr. 145,00—146,00 Rℳ bez., pr. Febr.-März 144,50—145,00 Rℳ bez., pr. Frühjahr 143,00—143,50—143,00 Rℳ bez., pr. Mai-Juni 141,00—141,50 Rℳ bez., pr. Juni-Juli 141,00—141,50—141,00 Rℳ bez. — Gerste loco pr. 1000 Kilogr. 144—190 Rℳ nach Qual. gefordert. — Hafer loco pr. 1000 Kilogr. 160—190 Rℳ nach Qual. gefordert. Erbsen loco pr. 1000 Kilogr. Kochwaare 187—234 Rℳ nach Qual., Futterwaare 177—186 Rℳ nach Qual. — Weizenmehl pr. 100 Kilogr. brutto unverst. incl. Sack No. 0 26,00—25,00 Rℳ, No. 0 u. 1 24,75—23,00 Rℳ. Roggenmehl pr. 100 Kilogr. brutto unverst. incl. Sack No. 0 23,00—22,00 Rℳ, No. 0 u. 1 21,00—20,00 Rℳ, pr. Febr. 20,65—70 Rℳ bez., pr. Febr.-März 20,65—70 Rℳ bez., pr. März-April 20,65—70 Rℳ bez., pr. April-Mai 20,65—70 Rℳ bez., pr. Mai-Juni 20,65—70 Rℳ bez., pr. Juni-Juli 20,65—70 Rℳ bez., pr. Juli-August do. Leinöl pr. 100 Kilogr. ohne Faß 62 Rℳ. — Rüböl pr. 100 Kilogr. loco ohne Faß 52,50 Rℳ bez., pr. Febr. 53 Rℳ Br., pr. Febr.-März 53 Rℳ Br., pr. April-Mai 54 Rℳ bez., pr. Mai-Juni 54,5 Rℳ bez., pr. Septbr.-Octbr. 57,6 Rℳ bez. — Petroleum raff. pr. 100 Kilogr. mit Faß loco 26,50 Rℳ bez., pr. Febr. 25,50 Rℳ bez., pr. Febr.-März 24,30 Rℳ bez., pr. März April 23,50 Rℳ bez., pr. Septbr.-Octbr. 26—25,50 Rℳ bez. — Spiritus pr. 100 Liter à 100% = 10,000% loco ohne Faß 56 Rℳ bez., mit Faß pr. Febr. 57,2—57,3 Rℳ bez., pr. Febr.-März 57,2—3 Rℳ bez., pr. April-Mai 58,2—58,3 Rℳ bez., pr. Mai-Juni 58,3—4 Rℳ bez., pr. Juni-Juli 59,2—3 Rℳ bez., pr. Juli-August 60,1—3 Rℳ bez., pr. August-Septbr. 60,4—6 Rℳ bez.

Berliner Fondsbörse vom 10. Febuar 1875.

Die heutige Stimmung wich sehr bedeutend von dem Geschäftscharacter der beiden vorangegangenen Börsentage ab und zeigte sich wesentlich schwächer. Die internationalen Speculationspapiere entbehrten nicht ganz des geschäftlichen Lebens und wurden namentlich Oesterr. Creditactien rege umgesetzt. Die Course zogen im Laufe des Verkehrs zwar mitunter etwas an, verfolgten aber doch in der Hauptsache absteigende Richtung. Die localen Speculationseffecten behaupteten sich nur schwach, ließen anfänglich in den Notirungen nach und gewannen erst am Schluß eine festere Haltung, so daß sie nicht mit der niedrigsten Notiz schließen. Auch für auswärtige Staatsanleihen war die Stimmung nur wenig fest und stellten sich die Notirungen meist niedriger. Nur einige Loospapiere, wie Oesterr. 1864er, Türkenloose und Ungarische Loose erfreuten sich regerer Nachfrage bei anziehenden Coursen, Oesterr. 1860er Loose waren gedrückt, Renten und Türken offerirt, Ital. lebhaft. Russ. Werthe zeigten sich unverändert fest; Bahnen wurden, obgleich niedriger, sehr rege umgesetzt. Preußische Fonds in gutem Verkehr bei fester Stimmung. Staatsschuldscheine und einige Pfandbriefe besser, von anderen deutschen Staatspapieren zeichneten sich Prämienanleihen vorzugsweise durch belebten Verkehr aus. Eisenbahn-Prioritäten sehr still, aber recht fest. Bankactien still, im Allgemeinen aber fest. Industriepapiere meist geschäftslos. Montanwerthe wenig fest.

† Zinsen vom Staate garantirt.

Deutsche Fonds.

Consolidirte Anl	4½	105,75
Pr. Staats-Anl.	4½	—
do. do.	4	99,50
Staats-Schuldsch.	3½	92
Pr. Präm.-A. 1855	3½	136
Ostpreuß. Pfdbr.	3½	87
do. do.	4	95,50
do. do.	4½	102
Pommer. Pfdbr.	3½	88
do. do.	4	95,75
do. do.	4½	102,80
Posensche neue do.	4	95
Westpreuß. Pfdbr.	3½	87
do. do.	4	95,50
do. do.	4½	102
do. do.	5	106,50
do. neue	4	95
do. do.	4½	102
Pomm. Rentenbr.	4	97,25
Posensche do.	4	96,70
Preußische do.	4	97
Bad. Präm.-Anl. von 1867 ...	4	119,50
Bayer. Präm.-A.	4	122,50
Braunsch. Pr.-A.	—	75
Cöln-Md. Pr.-S.	3½	108,50
Hmbg. 50rtl.-Loose	3	168
Lübecker Pr.-Anl.	3½	174
Oldenburg. Loose	3	131,50

Hypotheken-Pfandbr.

Unk. Pfd. Pr. H.-Bk.	5	100,75
Pom. Crd.-Hyp.-Pfb	5	102,50
Cent.-Bd.-Cr.-Pfdb.	5	106,75
do. do.	4½	99,40
Ländl. do.	5	100,20
Danz. Hyp.-Pfdbr.	5	100
Gotha Präm.-Pf.	5	107
Pomm. Hyp.-Pfdb. II. u. IV. Em. rkz. 110	5	101,75
III. Em. rkz. 100	5	100
Stett. Nat.-Hyp.-P.	5	100,75

Ausländische Fonds.

Oesterr. Pap.-Rente	4⅕	64,70
do. Silber-Rente	4⅕	69,40
do. Loose 1854	4	110,75
do. Cred.-L. v. 1858	—	350
do. Loose v. 1860	5	114,75
do. Loose v. 1864	—	309
Ungar. Eisenb.-An.	5	73,30
Ungarische Loose	—	179,10
do. Schatzanw. II.	6	91
Russ.-Engl. Anl. 1822	5	102,50
do. do. Anl. 1859	3	73,50
do. do. Anl. 1862	5	102,50
do. do. von 1870	5	103,25
do. do. von 1871	5	101,20
do. do. von 1872	5	101,25
do. Stiegl. 5. Anl.	5	86,60
Russ. Stiegl. 6. Anl	5	97
do. Präm.-A. 1864	5	171,50
do. do. von 1866	5	171,25
Russ. Pol. Bod.-Crd.-Pfb.	5	91 50
Russ. Central. do.	5	84,70
Russ.-Pol. Schatzobl.	4	89
Pol. Certific. Lit. A.	5	—
do. Part.-Oblig.	4	—
do. Pfd. 3. Em. S.-R.	4	83,30
do. do. do. do.	5	81
do. Liquidat.-Pf.	4	70,80
Amerik. Anl. p. 1882	6	—
do. 4. Serie	6	98,60
do. Anl. p. 1885	6	102,30
do. 5% Anl.	5	99
do. do. p. 1881	6	103,40
Newyork. Stadt-A.	7	101,90
do. Gold-A.	6	99
Italienische Rente	5	69
do. Tabaks-Act.	6	508
do. Tabaks-Obl.	6	99,40
Französische Rente	5	102
Raab-Graz.-Pr.-A.	4	85
Rumänische Anleihe	8	105,40
Türk. Anl. v. 1865	5	43,50
Türk. 6% Anleihe	6	—
Türk. Eisenb.-Loose	3	98,10

Eisenb.-Stamm- u. Stamm-Prioritäts-Actien.

		Div. 1873
Aachen-Mastricht	30,30	—
Bergisch-Märk.	80,50	—
Berlin-Anhalt	120	16
Berlin-Dresden	53,75	5
Berlin-Görlitz	69	3
do. St.-Pr.	98,50	5
Berlin-Hamburg	184	10
Berlin. Nordbahn	15	5
Berl.-Pod.-Magd.	83,90	4
Berlin-Stettin	136	10¾
Bresl.-Schw.-Frb.	92	8
Cöln-Minden	110,50	—
do. Lit. B.	105,50	5
Crf.-Kr.-Kempen	1,40	0
do. St.-Pr.	3	0
Halle-Sorau-Gub.	28,60	0
do. St.-Pr.	46	0
Hannover-Altenb.	22	0
do. St.-Pr.	40,50	5
Märkisch-Posen	28	0
do. St.-Pr.	57,50	0
Magdeb.-Halberst.	85	—
do. St.-Pr.	69,80	3½
do. C.	97,50	—
Magdeb.-Leipzig	231	14
† do. Lit. B.	93,30	4
Münst.-Ensch. St.-P.	32	5
Nordhausen-Erfurt	42,25	4
do. St.-Pr.	44,50	0
Oberschl. A. u. C.	144	13⅔
do. Lit. E.	133,60	13⅔
Ostpreuß. Südbahn	42	0
do. St.-Pr.	78,50	0
Pomm. Centralbahn	3	0
Rechte Oderufer-B.	111	6⅙
do. St.-Pr.	112,25	6⅙
Rheinische	117,75	9
Rhein-Nahe-B.	21,50	0
† Stargard-Posen	101	4½
Thüringer	112	7¼
Tilsit-Insterburg	34,25	—
Weimar-Gera gar.	66	4½
do. St.-Pr.	50	5
Brest-Grajewo	42,50	—
Brest-Kiew	59,50	5
† Galiz. Carl-L.-B.	107,70	9
Gotthardbahn	94,75	6
† Kronpr. Rud.-B.	65,10	5
Lüttich-Limburg	13,90	0
Oester.-Franz. St.	—	10
† do. Nordwestb.	278	5
do. B. junge	123,50	5
† Reichenb.-Pardb.	68,25	4½
Rumänische Bahn	35,40	—
do. St.-Pr.	84,20	8
† Russ. Staatsb.	109,50	6 08
Südösterr. Lomb.	—	5
Schweiz. Unionb.	11	0
do. Westb.	19,10	1⅜
Warschau-Wien	259,70	—

Ausländische Prioritäts-Obligationen.

Gotthard-Bahn	5	100,20
† Kaschau-Oderbg.	5	76,20
† Kronpr.-Rud.-B.	5	84,60
† Oest.-Fr.-Staatsb.	3	326,50
† Südöst. B. Lomb.	3	248
† Südöst. 5% Oblg.	5	87,20
† Oest.-Nordwestb.	5	87,40
do. do. B. Elbethal	5	70,20
† Ungar. Nordostb.	5	64,75
† Ungar. Ostbahn	5	61,50
Brest-Grajewo	5	86
† Charkow-Azow rtl.	5	100,75
† Kursk-Charkow	5	100
† Kursk-Kiew	5	100,60
† Mosco-Rjäsan	5	101
† Mosco-Smolensk	5	100,20
Rybinsk-Bologoye	5	92,50
† Rjäsan-Kozlow	5	100,40
† Warschau-Teresp.	5	99,10

Bank- und Industrieactien.

		Div. 1873
Berliner Bank	73,50	0
Berl. Bankverein	81	5½
Berl. Kassen-Ver.	238	29
Berl. Com. (Gec.)	60,75	0
Berl. Handels-G.	117,25	6½
Berl. Wechslerb.	55,60	0
Bresl. Discontob.	82,50	2¼
Centralb. f. Bauten	54	5
Cred. f. Ind. u. Hnd	75,50	4
Danzig. Bankver.	66	3
Danziger Privatb.	114,75	7¼
Darmst. Bank	142,75	10
Deutsche Genoss.-B.	99,50	3
Deutsche Bank	87,50	4
Dtsch. Eff.- u. W.	112,50	9⅛
Deutsche Unionb.	74,75	1
Disc.-Command.	161,50	14
Gew.-Bk. Schuster	64,75	0
Int. Handelsges.	61	—
Königsb. Ver.-B.	83	0
Meining. Creditb.	90,10	5
Norddeutsche Bank	143,60	10⅘
Oest. Credit-Anst.	—	5⅝
Pom. Rittersch.-B.	112	9
Preußische Bank	145	20
do. Bodencr.-B.	106,75	0
Pr. Cent.-Bd.-Cr.	119,50	9½
Preuß. Crd.-Anst.	58	0
Schaffhaus. Bnkv.	114,50	—
Schles. Bankverein	105	6
Stett. Vereinsbank	78,50	0
Ver.-Bk. Quistorp	29,50	0
Bauverein Passage	22	—
Bl. Centralstraße	34,75	5
Deutsche Bauges.	51	0
do. Eisnb.-B.-G.	28,10	0
do. Reichs-Cont.	85	8
[illegible] Bau-G.	33,75	2½
A. B. Omnibusg.	106,50	15
Str.-G. f. Baumat.	37,25	0
S.-A. f. G. u. M.-A.	12,90	—
Nordd.-Pap.-Fabr	43	0
Wöhlert Maschinf.	41	—
Westend-Gesellsch.	20,25	0
Baltischer Lloyd	25	—
Elbing. Eisenb.-F.	0,80	0
Königsbg. Vulkan	30	0
Chemnitz, Sp. M.	20,75	—
Schalker Bergw.-G.	50,25	5

Berg- u. Hütten-Gesellsch.

		Div. 1873
Dortm.-Union Bgb.	29,75	—
Königs- u. Laurah.	119	—
Stolberg, Zink	27,50	9
do. St.-Pr.	85,75	6½
Victoria-Hütte	56	—

Wechsel-Cours v. 10. Febr.

Amsterdam	8 Tg.	3½	—
do.	2 Mn.	3½	—
London	8 Tg.	3	—
do	3 Mn.	3	—
Paris	8 Tg.	4	—
Belg. Bankpl.	8 Tg.	3	—
do.	2 Mn	3	—
Wien	8 Tg.	4½	182,65
do.	2 M	4½	181,70
Petersburg	3 Wch.	5½	282
do.	3 Mn.	5½	280
Warschau	8 Tag	5½	283

Sorten.

Louisd'or	—
Dukaten	9,57
Sovereigns	20,45
Napoleonsd'or	16,80
Imperials	—
Dollar	4,19
Fremde Banknoten	99,80
Oesterreichische Bankn.	183,05
do. Silbergulden	193,20
Russische Banknoten	283,55

Verantwortlicher Redakteur H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.